118. Ausgabe • 38. Jahrgang / Einzel-Nummer 15 Pf.

„Freiheit und Brot!"

München, Dienstag, 18. August 1925

VÖLKISCHER BEOBACHTER

Herausgeber Adolf Hitler

Verlag: Frz. Eher Nachf., G.m.b.H. / Hauptgeschäftsst.: München, Thierschstr. 15 / Fernr. 20647 / Drahtanschr.: „Beobachter München" / Postscheckkonto: Frz. Eher Nachf., G.m.b.H. München 11346 u. Postsparkassenk.: Frz. Eher Nachf., G.m.b.H. Wien 79921 / Schriftltg.: München, Schellingstr. 39/I / Fernr. 20801—20803 / Sprechstd. tägl. v. 10—11 Uhr vorm.

Kampfblatt der national-sozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Erscheint täglich / Bezugspreis monatlich 3.25 Mark zuzüglich Postbestellgeld / Anzeigenpreise: Die 31,5 mm breite und 1 mm hohe Zeile kostet 20 Goldpfennig / Im Textteil die 65 mm breite und 1 mm hohe Zeile 80 Goldpfennig / Anzeigenschluß 10 Uhr vormittags / Anzeigen-Abteilung: Schellingstr. 39/I / Fernruf-Nummer 20 801

Ein Durchbruch des Nationalsozialismus in Württemberg

Adolf Hitler in Stuttgart

Massenversammlung im Festsaal der Liederhalle

3000 Menschen fanden sich am Samstag abend im Festsaal der Liederhalle ein, um aus dem Munde unseres Führers „Wesen und Ziele des Nationalsozialismus" kennenzulernen. Hunderte mußten wieder abziehen, ohne Zutritt zu erhalten, da kein verfügbares Plätzchen mehr vorhanden war. Pg. Munder, Vorsitzender der Ortsgruppe Stuttgart, eröffnete die Versammlung:

Deutsche Volksgenossen!

Die N.S.D.A.P. hat Sie heute eingeladen, um Ihnen aus dem Munde unseres Führers, aus dem Munde des Gestalters der nationalsozialistischen Weltanschauung die Aufgaben und Ziele der Partei darzulegen. Deutsche Frauen und Männer! Über uns Nationalsozialisten ist, wie Sie ja alle wissen, ein Meer von Spott und Verleumdung ausgegossen worden. Wir haben es ertragen. Man wollte uns schon zur Beerdigung gehen, wir haben es überlebt und, wenn ich mir heute mit frohem Staunen die so bis auf den letzten Platz besetzte Liederhalle ansehe, dann weiß ich wohl, daß nicht alle aus Interesse für unsere Weltanschauung gekommen sind, dann weiß ich wohl, daß viel Neugierde diesen einen Mann, diesen Adolf Hitler, sehen und hören will, der schon lange, ehe die großen Kreise der Rechtsparteien wieder den Mut aufbrachten, öffentlich gegen die regierenden Mehrheitsparteien aufzutreten, rücksichtslos die Fehler, Sünden und Unterlassungen der Nachkriegszeit aufzeigte und im Volke wieder die schlummernden Kräfte nationalen Wollens geweckt hat.

Aber ich ahne auch, daß diese tausende Menschen, die heute unserem Ruf gefolgt sind, aus einer gewissen Unzufriedenheit heraus mit den Verhältnissen, wie sie heute sind, sich sehnen nach einer neuen inneren Gestalt des Lebens. Aus dieser Sehnsucht heraus ist unsere Weltanschauung, ist die Weltanschauung des nationalen Sozialismus geschöpft. Als in den Tagen des Zusammenbruchs der Revolution sich die alten Parteien unter ihren alten belasteten Führern teilweise mit neuen Firmenschildern um die Gunst des Volkes bemühten, da erwachte doch in vielen die Erkenntnis, daß es mit diesen Parteien, daß es mit diesen alten politischen Weltanschauungen eigentlich doch unmöglich ist, dem Vaterlande ein tatsächlich neues Wesen, eine tatsächlich neue seelische Verfassung zu geben, und mancher wendet sich mit Ekel ab von dem widerlichen Parteihader und Streit.

Der Staat wurde Objekt der Parteien.

Wenn wir uns heute innerlich Rechenschaft geben über die Gefühle und Neigungen, die uns zu der oder jener Partei hinziehen, so müssen wir feststellen, daß man als national fühlender Deutscher nicht einer Partei angehören kann, die aus wirtschaftlichen oder religiösen Gründen international eingestellt ist; daß man aber auch als Arbeitnehmer keiner Partei angehören kann, die nur aus Vernunft, nur aus Berechnung sich sozial gebärdet.

Dieser Maßstab an alle Parteien angelegt, führt zu dem Ergebnis, daß es tatsächlich keine bestehende Partei gab, der man zugleich aus Interesse, in Vertretung seiner wirtschaftlichen Belange und zugleich aus Überzeugung, das heißt weltanschauungsmäßig, angehören kann.

Diese Erkenntnis schlummerte in hunderttausend Köpfen, je nach Erziehung, Bildung und Lebensinhalt des einzelnen mehr oder weniger lebendig.

Da kam einer — er kam aus der Tiefe des Volkes, und gab diesen unbestimmten Gefühlen, dieser Sehnsucht von Hunderttausenden eine feste Form; ersetzte die rein gedanklichen Vorstellungen in praktisches Leben um und schuf damit eine neue Weltanschauung, die Weltanschauung des Nationalsozialismus.

Adolf Hitlers Rede

Dieser Mann, Adolf Hitler, wird Ihnen nun selbst ein Bild geben über die Entwicklung, das Wesen und die Ziele des Nationalsozialismus.

Adolf Hitler, mit nicht endenwollendem Beifall begrüßt, führte etwa folgendes aus: Sechseinhalb Jahre sind vergangen, als in der ersten deutschen Residenz die großen, roten Plakate erschienen mit den vielversprechenden Worten: „Schönheit, Freiheit und Würde". Nach diesen sechseinhalb Jahren ist es nun an der Zeit, daß diese Worte von jedem einzelnen einer Prüfung unterzogen werden.

Das deutsche Volk ahnt nicht mehr, was Freiheit heißt. Wer nicht abgestempelt ist, wie die Regierungsgewalt es verlangt, ist heute in Deutschland der unfreieste Mann. Ein einziges Wort eines englischen Offiziers brandmarkt unser heutiges Elend: „Der Deutsche ist charakterlos, jeder dritte Mann ist ein Verräter." Wo bleibt da die Würde unseres Volkstums? Es sind jetzt zehn Monate verflossen, seit man die Versklavungsverträge unterschrieb, und was ist gewonnen? — Die Herrschaft einiger Parlamentsparteien wurde stabilisiert. Immer größer wird unsere internationale Schuldenverstrickung. Vor acht Jahren ein starkes, freies Volk, heute wirtschaftlich geknechtet und politisch versklavt. Nicht einen Tag geht die Linie unseres Volkes nach oben, sondern mit sich immer steigender Schnelligkeit nach abwärts. Der Stolz des deutschen Volkes waren die deutschen Reichsbahnen; heute sind sie ausgeliefert an die internationalen Börsenbanditen. Es erhebt sich die Frage: „Ist dies der Wille des Volkes?" — Das Volk will dies nicht, weder links noch rechts.

Nicht der Kaiser regierte vor dem Kriege in Deutschland, sondern der Reichstag. Ob Stresemann in der Vorkriegszeit und Bethmann-Hollweg heute regieren würden, wäre in der Auswirkung dasselbe. Die Ratgeber waren Ballin, Rathenau, Schiff, Mendelsohn usw. Die „öffentliche Meinung", die „Frankfurter Zeitung", „Berliner Tageblatt", die gleichen Pressekonzerne wie heute. Die linke Seite kann nichts tun, da die Beendigung der Revolution ihr eigenes Ende bedeuten würde. Auch die von rechts können nicht, weil ihnen stets der nötige Mut fehlt. Viele sahen den Zusammenbruch kommen, aber ihnen fehlte der Mut, sich entgegenzustellen. Diese Herren sind in den letzten Jahren auch nicht mutiger geworden. Im Parlament genügt das Wort „Reichstagsauflösung oder" — und sie sagen „Ja" oder verschwinden in den Wandelgängen.

Ein heldenhafter politischer Entschluß kann nie aus der Brust eines Feiglings kommen.

Als Niederlage gilt allen Parteien der schlechte Wahlausgang, als Sieg, wenn sie an einer neuen Regierungskoalition teilnehmen können. Und eine Macht regiert sie alle: „Der ewige Jude".

Wenn so manchem heute die Entwicklung unverständlich erscheint, so fehlt ihm der Schlüssel, der ihm die Betrachtung dieser Dinge ermöglicht. Schon der große englische Jude Disraeli sagte: Die Weltgeschichte erscheint den Menschen nur deshalb so verworren, weil ihnen das Verständnis für die Rassenunterschiede fehlt." Die Rassenfrage gibt auch heute den Schlüssel zu unserem Unglück. Von diesem Standpunkt aus betrachtet, wird jedermann klar werden, warum unsere Herren auf geistigem, politischem und militärischem Gebiet hinabgestürzt wurden in die Tiefe. Weil Deutschland stürzen mußte, mußten seine Götter zerbrochen werden. Siebzig Jahre führte man den Kampf gegen den internationalen Kapitalismus; nach sechseinhalb Jahren herrschen diese Bekämpfer, wurde derselbe zum Beherrscher Deutschlands.

Die Nationalwirtschaft ist ein Nationalobjekt des deutschen Volkes, das internationale Börsenkapital ein Nationalobjekt des jüdischen Volkes. Die Juden sind nie in der Lage, einen Staat zu bilden, weil ihnen der Begriff von Arbeit fehlt. Und wenn sich heute 80 000 Juden in Wien versammeln, so tun sie es nicht deshalb, wie der österreichische Bundeskanzler meint, sie wollen sich über die etwaige Staatsform einigen und wollen dann nach Palästina auswandern, sondern sie wollen nur in Palästina eine Hochschule für Weltbegaunerung und ein Asyl für Weltverbrecher gründen. So wenig der Jude noch keine Kultur begründet hat, so wenig kann er eine erhalten. Doch sie beherrschen heute nahezu die gesamte Presse der Erde, die Literatur, die Kunst, Theater und Kino sind in jüdischen Händen. Sie sind heute beinahe geistig vollständig Herr, wirtschaftlich sind sie tatsächlich die Herren der Welt und politisch in vielen großen Staaten. Und unsere politischen Parteien sind die Handlanger zur Errichtung der unumschränkten Herrschaft des Juden geworden.

So entstand 1919 unsere Partei, die mit aufbauen will das Fundament, auf dem ein Staat germanischer Art entstehen soll. Wir nennen uns Arbeiterpartei, weil alle, die gewillt sind, ehrlich zu schaffen und vor allem die Massen, die heute am meisten vergiftet sind, in unsere Reihen treten. Die Bewegung betrachtet die Menschen nicht nach ihrer Stellung, sondern nach ihrer Leistung. Es ist ein Segen des Himmels, daß er uns den Arbeiter der Stirne und den Arbeiter der Faust gab: jeder kann nur durch den anderen bestehen. Wer sein Gut am besten für das Allgemeinwohl verwendet, ist unser höchster Volksgenosse. Bürger kann nur der sein, der Blutsgenosse ist. Wir kennen keine Klassen, sondern nur Bürger, von denen jeder sein Recht hat. Von der Rechtsprechung bis zur Wissenschaft muß alles unserem Staatsbegriff dienen, in dieser Harmonie wird seine Stärke liegen.

Doch Voraussetzung zu allem ist die Freiheit. Dieselbe wird aber nicht geschenkt, sondern sie muß verdient werden, so wenig wie der Himmel dem Faulen sein Brot gibt, so wenig schenkt er dem Feigen die Freiheit. Die Welt ist nicht für Feiglinge da, die Natur gibt nur dem den Sieg, der ihn sich erwirbt. Nicht zu wenig geistvoll waren die früheren deutschen Staatsmänner, aber es fehlte ihnen der Wille, die Fähigkeit, ihre Gedanken in die Wirklichkeit umzusetzen. Hätte das deutsche Bürgertum denselben Willen besessen wie das „Proletariat", Deutschland wäre nie zugrunde gegangen.

Unsere Bewegung kann nicht durch Gewalt gebrochen werden, und es ist ein Zeichen von Schwäche der Regierungen, wenn sie dem Führer der Bewegung das Reden verbieten. Für eine große Bewegung sind Zeiten der Unterdrückung und Verfolgung nötig — was nicht standhält — soll gehen.

Doch wir glauben an die urwüchsige Kraft unseres Volkes. Aus der Zeit der Not und Schande wird eine neue Freiheit emporsteigen aus dem Herzen des letzten deutschen Bürgers.

*

Als Adolf Hitler geendet hatte, brach ein spontaner Beifallssturm los. Der Ortsgruppenführer Munder führte in seinen Schlußworten aus: „Sie haben nun aus berufenem Munde gehört, was wir Nationalsozialisten wollen, was wir Nationalsozialisten sind! Ihr begeisterter Beifall hat mir gezeigt, daß Sie mit großem Interesse und warmherziger Anteilnahme den beredten Ausführungen unseres Führers gefolgt sind.

Doch mit Begeisterung und Zustimmung allein ist es nicht getan. Wenn wir heute Ihr Herz gewonnen haben, wenn es uns heute gelungen ist, Ihr Interesse zu wecken für dieses neue politische Bekenntnis, dann müssen Sie wieder zu uns kommen in unsere Versammlungen, unsere Sprechabende, dann werden Sie aus unseren Büchern, unserer Zeitung, dem „Völkischen Beobachter", neue Begeisterung ziehen, bis Sie zu uns stoßen und einer der unsrigen werden.

Wir werben nicht um Ihre Stimme. Wir suchen Menschen, wir suchen den Menschen, der noch die Kraft in sich fühlt, all das alte Denken und Fühlen abzuschütteln, wir suchen Menschen, die sich radikal umstellen können auf einen neuen Lebensinhalt.

Wir sind hart im Wollen. All die guten Leutchen, die sich uns beigesellen, weil wir gegen die international eingestellten Arbeiterparteien kämpfen, sie sind uns nur Ballast. Sie mögen bei den Deutschnationalen bleiben oder zu unseren völkischen Freunden gehen. Die vielen, die hunderttausend anderen aber, die gleich uns die Sehnsucht nach einer neuen inneren Gestalt des Lebens im Herzen tragen, die den Wert des Menschen, den Wert des Mannes nicht nach seinem bürgerlichen Beruf taxiert wissen wollen, die nicht nur aus Berechnung Sozialisten, nicht nur aus Interesse „Nationalisten" sind, diesen hunderttausend anderen gilt unser Ruf: Kommt zu uns!

Parteigenossen! Nationalsozialisten! Nun geht hinaus und sucht und gewinnt die Menschen für unsere Bewegung! Geht zu Bruder und Schwester, zu Vater und Mutter, zu Freund und Arbeitsgenosse und bringt sie zu uns!

Es ist kein Opfer zu groß. Seht, es ist einer unter uns, der hat mehr getan für unsere Sache, als wir je zu tun vermögen. Denkt daran!

Und wie wir es im kleinsten Kreise zu tun gewohnt, so wollen wir auch in dieser großen Versammlung auseinandergehen mit dem Ruf: Unser Führer Adolf Hitler: Heil! Heil! Heil!

Unter dem Absingen des Hitlerliedes leerte sich der Saal. Der Abend war ein voller, schöner Erfolg für unsere Sache und war uns Beweis, daß es vorwärts geht.

Der Erfolg stellte sich bereits am Schluß der Versammlung und am folgenden Tage ein: Dutzende von Ortsgruppen fanden sich bei der Gauleitung ein, um ihren Austritt aus dem Verbande Dr. Mergenthalers zu vollziehen und der N.S.D.A.P. beizutreten. Damit hat die Bewegung festen Fuß gefaßt und wird in kürzester Zeit die Lage in Württemberg allein beherrschen.

Deutschenhatz in Bayern!

Mit Lastautos und Polizeihunden gegen nationalsozialistische Radfahrer

München, 17. August.

Am 15. und 16. August unternahm die Sektion Schwabing unter Führung des Pg. Wolterek einen Radfahrerausflug nach Gars über Haar, Kirchseeon, Ebersberg, Wasserburg. Die Ausflügler sammelten in einer Stärke von 25 Mann am Prinzregententheater. Dort fuhr eine geschlossene Abteilung des „Arbeiter-Radfahrervereins Solidarität". Bannerträger vorweg, links und rechts von ihm zwei Mann mit roten Schärpen. Kein Schutzmann beanstandete sie.

Als unsere Ausflügler, die am Rad ein kleines Hakenkreuzfähnchen trugen, nach Haar kamen, standen am Ortseingang zwei Gendarmen, die den Führer, Pg. Wolterek, sofort bei seinem Namen ansprachen und verlangten, die Fähnchen wegzunehmen. Auf Einspruch, daß die Fähnchen erlaubt seien, sagten die Gendarmen: „Wir tun ja nur unsere Pflicht!" und beriefen sich auf eine Anordnung der Regierung von Oberbayern.

Vor Kirchseeon warnte die Ausflügler ein Bauer, daß vor dem Ortseingang 14 Gendarmen aufgestellt seien. Tatsächlich war dies der Fall. Die Gendarmen nahmen den Leuten, die nur noch teilweise Fähnchen hatten, jetzt die Parteiabzeichen ab, sich auf eine Verfügung des Bezirksamtes Ebersberg berufend. In Kirchseeon standen Transportwagen zur Verhaftung bereit. Die Gendarmen waren mit Revolvern und Gummiknütteln bewaffnet. Die bäuerliche Bevölkerung stellte sich auf die Seite der Überfallenen. Ja, sogar viele Gendarmen gaben Herrn Wolterecks Ausführungen gegen solche Maßnahmen recht.

Am Ortseingang Ebersberg trafen die Radfahrer, die im Abstand von 50 Meter fuhren, auf weitere 14 Gendarmen und zwei Münchener Schutzleute. Auch hier standen Transportwagen bereit. Die Gendarmen wiesen eine gedruckte Verfügung vom 25. Februar 1925 vor. Pg. Wolterek ließ die Parteiabzeichen nicht abnehmen, nur drei Abzeichen konnten die Gendarmen festhalten. Auch hier wunderten sich die Gendarmen, daß diese 25 Mann als Ausflügler wegen einer „politischen Demonstration" angehalten werden sollten.

In Gars standen wieder 10 Gendarmen bereit mit Polizeihunden.

Im ganzen sind nahezu 80 Gendarmen aufgeboten worden, um gegen alles Recht den Ausflüglern die Abzeichen einer erlaubten Partei abzunehmen.

Wir erheben gegen ein solches durch nichts gerechtfertigtes terroristisches Vorgehen der Regierungsbehörden den nachdrücklichsten Einspruch und führen hiermit öffentlich Beschwerde bei der Staatsanwaltschaft wegen Vergewaltigungsversuchen auf die persönliche Freiheit von Parteimitgliedern einer durch die Verfassung sogar geschützten, weil erlaubten Partei.

Wenn die Regierung von Bayern glaubt, auf diese geradezu unglaubliche Weise dem Nationalsozialismus gegenüber das Recht auf ihre Seite zu bringen, so ist das eine Täuschung, und in der öffentlichen Meinung wird sich das Ansehen einer solchen Regierung bestimmt nicht heben. Ist sich die Regierung nicht bewußt, daß sie mit einem derartigen Terror der sogar von ihr als mangelhaft bezeichneten Verfassung direkt ins Gesicht schlägt?

Andererseits hat diese von der bäuerlichen Bevölkerung der durchfahrenen Orte in den kräftigsten Ausdrücken mißbilligte Polizeischikane gegen friedliche Radfahrer gerade das Gegenteil von dem erweckt, was die Regierung wollte: Die N.S.D.A.P. hat gerade dadurch Zuwachs erhalten, wie uns einwandfrei berichtet worden ist.

Ein prachtvoller Staat ist doch das Bayern unter der Herrschaft der Bayerischen Volkspartei: der Landesverräter Fechenbach, Hauptgehilfe Eisners, wird begnadigt, dem deutschen Frontsoldaten Hitler wird das Reden verboten; deutschen Radfahrern werden kleine Fähnchen abgenommen, wozu man sogar Polizeihunde alarmiert. Die Regierung Held-Matt-Stützel-Gürtner hat Severing übertrumpft. Eine echt „christlich-nationale" Regierung, die Hebräer schützt und auf Deutsche eine Hetze veranstaltet. Mit Lastwagen und Hunden. Immer so weiter. Auch dieser Skandal wird einmal sein Ende nehmen.

Im Zeichen der Verständigung

Wiesbaden, 17. August. Das französische Militärpolizeigericht Wiesbaden verurteilte in seiner vorgestrigen Sitzung wiederum nicht weniger als 107 Personen aus dem unbesetzten Gebiet zum Teil zu recht hohen Geldstrafen, weil sie nicht im Besitz eines vorschriftsmäßigen Passes waren.

Deutschenverfolgungen auch in Österreich

Wien, 17. Aug. Gestern begann als Gegendemonstration gegen den Zionistenkongreß der Parteitag der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei. Für heute, Montag, abend, war eine Massenprotestkundgebung der Nationalsozialisten auf dem Platz vor der Votivkirche geplant, an die sich ein Demonstrationszug anschließen soll. Die Polizei sah sich aber nach den letzten Ereignissen veranlaßt, diese Kundgebung ein für allemal zu verbieten. Dieses Verbot hat in den deutschen Kreisen große Aufregung verursacht. Sie erklärten, daß sie die Demonstration auf alle Fälle veranstalten werden. Der Präsident des Bundes der Antisemiten hat der Polizei erklärt, daß er die Verantwortung für die Aufrechterhaltung der Ruhe garantiere. Die Polizei ist „entschlossen", ihr Verbot aufrechtzuerhalten. Sie hat über sechstausend Mann bereitgestellt, und wird jede Kundgebung im Keime unterdrücken.

Von privater Seite wird mitgeteilt, daß gestern abend der Dampfer „Franz Schubert", auf dem die Teilnehmer des Zionistenkongresses eine Donaufahrt unternommen hatten, während der Fahrt vom Ufer aus mit Steinen beworfen wurde. Auch wurden fünf bis sechs Schüsse auf ihn abgefeuert. Ob es blinde oder scharfe waren, konnte noch nicht festgestellt werden.

*

Also: Alle Börsenbanditen dürfen ihre Kongresse und Verschwörungen abhalten. Der „christliche" Staat schützt das ganze Ausbeuterpack mit seiner Polizei. Will aber das geknebelte Deutschtum sich zum deutschen Gedanken bekennen, so stehen Maschinengewehre bereit, um sie niederzuschießen.

Held und Ramek können sich die Bruderhände reichen!

Ein Deutscher Tag mit jüdischer Ehre unvereinbar

In dem Mitteilungsblatt für Krieger-, Militär- und Regimentsvereine Hessens und Thüringens („Mein Kamerad aus Kriegs- und Friedenszeit", Kassel) steht folgende bezeichnende Geschichte zu lesen:

Der Krieger-Verein Alterode hatte sich an einem Deutschen Tage in Eschwege beteiligt, der, wie alle derartigen Veranstaltungen, sich jeder Parteipolitik fernhielt. Einigen Mitgliedern ist dies derart auf die Nerven gefallen, daß sie sich zu nachstehend wiedergegebenem Brief an den Vorsitzenden verstiegen:

„Die Unterzeichneten bitten höflichst von folgenden Ausführungen dem Verein Kenntnis zu geben: Trotz unseres Protestes hat der Verein an einer politischen Feier, Großdeutscher Tag in Eschwege, teilgenommen. Der Verein hat den Paragraphen, der keinerlei Politik im Verein duldet, gröblich verletzt und seine Neutralität aufgegeben. Unter diesen Umständen ist es mit unserer Ehre unvereinbar, dem Verein länger als Mitglieder anzugehören und erklären wir hiermit unseren Austritt. gez.: Moritz Katzenstein, Moses Ronsheim, Max Ronsheim, Markus Levi, Isaak Heilbronn, Levi Heilbronn, Isaak Stern, Siegmund Stern, Arthur Schulhaus, Lehmann Heilbronn, Berthold Rothschild.

*

Wenn nur auch alle deutschen Vereine es mit ihrer Ehre unvereinbar fühlen wollten, einen Juden unter sich zu dulden.

Waffenstillstand in Syrien?

Paris, 17. Aug. Dem „Daily Mail" wird aus Jerusalem gemeldet, daß zwischen Frankreich und den Drusen ein Friede geschlossen worden sei. Die Friedensbedingungen stehen noch nicht genau fest, doch sei vereinbart, daß die Aufständischen eine hohe Geldbuße zu entrichten hätten. Die französischen Behörden hätten versprochen, die Urheber der Unruhen zu begnadigen.

Die Friedensverhandlungen aufgegeben

Madrid, 17. August. Primo de Rivera, der gegenwärtig in Marokko weilt, trifft in den nächsten Tagen in Madrid ein. Wie verlautet, sollen hier erneut wichtige Besprechungen stattfinden, die die französisch-spanische Zusammenarbeit in Marokko, insbesonders aber die geplante Offensive gegen Abd el Krim, zum Gegenstand haben. Malvy ist nach San Sebastian abgereist, und wird vom König in seiner Sommerresidenz in Audienz empfangen. Die Friedensverhandlungen, die nach der Stellungnahme Abd el Krims ins Stocken geraten waren, sind vorläufig aufgegeben worden.

Wie dem „Journal" aus Madrid gemeldet wird, ist die Operation gegen die Albucemasbucht endgültig auf den 24. August anberaumt. Die Truppen werden unweit von Sidi Briß gelandet werden, um Albucemas von der Seite her anzugreifen. Alle vorbereitenden Arbeiten seien beendet. Es seien an Truppenverstärkungen für die Operation 40 000 Mann vorgesehen.

Die spanische Erklärung

Paris, 17. August. Das spanische Direktorium nimmt in einer Mitteilung an die Presse zu den Friedensverhandlungen mit Abd el Krim Stellung. Es heißt darin: Die Bedingungen Abd el Krims enthielten maßlose Forderungen, wie zum Beispiel die vollkommene und bedingungslose Unabhängigkeit des Rifgebiets, Übergabe eines zahlreichen Flugzeugmaterials, Bezahlung größerer Summen als Entschädigung für die Vorfälle von 1921. Es sei nicht möglich gewesen, angesichts derartiger Forderungen in Verhandlungen einzutreten. Man gestehe den Aufständischen eine weitgehende und liberale Autonomie über ihr Gebiet unter der Souveränität des Sultans und des Kalifen zu, sowie alle Erleichterungen, damit die heute aufständischen Eingeborenen des Rif- und Dscheballagebietes die Vorteile der Zivilisation genießen könnten, obwohl Spanien und Frankreich deshalb wirtschaftliche Opfer bringen müßten.

Englische Arbeiterforderungen

London, 17. August. Der Kongreß der Unabhängigen Arbeiterpartei wird am 29. und 30. August in London zusammentreten. In der Tagesordnung heißt es, daß die Löhne der englischen Arbeiter wöchentlich um 1 Pfund erhöht und wenigstens 4 Pfund betragen sollten, daß die Arbeitszeit wöchentlich nicht 44 Stunden überschreiten dürfe, für die Grubenarbeiter 36 Stunden. Der Kongreß wird außerdem die Nationalisierung der Gruben, der Eisenbahnen, der Banken, der Schiffsbauindustrie, der metallurgischen Industrien und des neuen Grundbesitzes fordern. Hinsichtlich der Außenpolitik werden dem Kongreß Entschließungen vorliegen, in denen die Annullierung des Versailler Vertrages und des Dawesplanes, die Ratifizierung des englisch-russischen Vertrages und die Ernennung eines englischen Gewerkschaftsvertreters zum Geschäftsträger in Moskau gefordert werden.

Rußland protestiert gegen die italienischen Zollerhöhungen

Moskau, 17. August. Zwischen Rußland und Italien ist infolge der italienischen Zollerhöhungen ein ernster Konflikt entstanden. Die russische Regierung hat ihren Botschafter in Rom dagegen scharfen Protest einlegen lassen. Litwinow-Finkelstein empfing den italienischen Geschäftsträger in Moskau und erklärte ihm, daß, falls Italien die Zollerhöhungen nicht rückgängig mache, die italienisch-russische Freundschaft stark darunter leiden würde. Von dem Ausbau der Wirtschaftsbeziehungen beider Länder könne dann keine Rede sein.

Rußland bildet chinesische Truppen aus

Paris, 17. Aug. „Chicago Tribune" meldet aus Peking, daß 2000 russische Offiziere, die mongolische Truppen ausbildeten, jetzt nach Kalgan zur Ausbildung der Truppen Feng Yu Hsian gesandt worden sind.

Marschall Tschangtsolin gestorben

Paris, 17. Aug. „New York Herald" veröffentlicht ein Pekinger Telegramm, wonach Marschall Tschangtsolin am Freitag abend gestorben sein soll. Bestätigungen dieser Meldung liegen bisher nicht vor.

Wieder einer!

Bei dem Leichenberaubungsskandal im Dresdener Krematorium wurde (Jahwe!) auch ä Hehler gefaßt. Der gute Mann hieß Drillich! Wer ist nu der Drillich? Nu, er is einer von unsere Lait! Biographie nicht drei Zeilen: Geboren in Ostgalizien, beschnitten, kommt eines Tages nach Dresden. Es ist die schöne Inflationszeit. Me macht in „Goldkäufe" („Zahle höchste Preise ..."). Er kriegt eine der schönsten Wohnungen, ä Villa in Dresden, spielt den Kavalier! Rebbich! —

Unsere Ortspartei Meißen befaßte sich schon 1923 mit dem Bruder. Er lebte von dem Golde aus dem Munde der Leichen. Unsauber, aber es hat getragen! Jahwe, es waren nur Gojim!

Die Sicherheitsgefahr!

Die Paktwelle naht vom Westen. Der Sturm im Wasserglase, den Stresemann erzeugte, ohne sich über die psychologische Verfassung der westlichen Politik klar zu werden, ist zu einem Orkan angeschwollen, der uns verschlingen will. Nun, nachdem die Einigung der Erzhalunken vom Quai d'Orsay und von der City auf Deutschlands Kosten erfolgt ist, ertönt Jammergeschrei in der Presse, die vorher sich in „objektiven Betrachtungen" nicht genug tun konnte. Schon beginnt sich die Wallstreet in das Gehakel zu mengen, der natürlich aus anderen Gründen daran liegt, Frankreich zum Pakt ebenso zu bewegen wie Deutschland. So schreibt die „München-Augsburger-Abendztg. (Nr. 225):

„Auch wir sind überzeugt, daß ein finanzieller Druck der Vereinigten Staaten in Berlin, aber auch Paris und London ausgenützt wird, um die Verhandlungen über den Sicherheitspakt zu beschleunigen. Das würde durchaus der bisherigen Haltung Washingtons entsprechen, das immer erklärt hat, es mische sich zwar in diese Angelegenheiten nicht ein, es habe aber ein sehr starkes Interesse an der Befriedung Europas und sehe in dem von Deutschland vorgeschlagenen Abkommen tatsächlich eine verständige Lösung. Das würde auch durchaus dem amerikanischen Interesse entsprechen. Man sitzt drüben auf den Waren fest, ohne Aussicht, sie zu angemessenen Preisen verkaufen zu können, nachdem die kontinental-europäischen Märkte durch den Krieg und die Kriegsfolgen arg mitgenommen sind. Dieses Problem hat man drüben mit aller Schärfe erkannt. Deshalb ja auch die Bereitwilligkeit, mit der die Vereinigten Staaten hinter den Kulissen am Dawes-Gutachten mitgearbeitet haben; und es wäre durchaus verständlich, wenn man sich auch diesmal in der gleichen Richtung betätigte."

Es ist wohl eine kleine Naivität, wenn man schreibt, daß die Vereinigten Staaten (sprich Wallstreet) nur deshalb am Dawes-Gutachten mitgearbeitet (!) haben, um ihre Waren loszubekommen. Es dürfte heute jedem Politiker doch klar sein, daß die Markstabilisierung Deutschlands eigenes Werk war und daß die Börsenhyänen in der Wallstreet das Dawesdiktat den europäischen Völkern aufzwangen, um ihre Kriegsschulden einzutreiben. Wenn sich heute die Wallstreet so warm für ein Paktdiktat einsetzt, so geschieht es vor allem, um Frankreich zu Zahlungen veranlassen zu können, wobei es den gerissenen Bankiers gleichgültig ist, ob Deutschland durch den Völkerbund vergewaltigt wird oder nicht. Es wäre an der Zeit, daß deutsche Blätter endlich einmal erkennen, daß Entente-Politiken nicht mit dem Lande verwechselt werden dürfen, sondern daß es immer Vertreter von kapitalistischen Interessengruppen sind, die als Drahtzieher hinter jedem offiziellen Akte stehen! — Daß Poincaré seit langer Zeit Sonntag wieder zum ersten Male in Lerouville eine Rede schwang von neuem Hasse gegen Deutschland triefend, ist ein erfreulicher Auftakt zur deutsch-französischen Entente nach Stresemanns Herzen. Und was soll man dazu sagen, wenn die „Münchner N. N." endlich zur Einsicht kommen, daß Deutschland mit dem Stresemannabenteuer wieder der geleimte sein soll? Man höre und staune, was in Nr. 225 steht:

„Verhandlungen von gleich zu gleich versprechen nur Erfolg, wenn Deutschland sichere Bürgschaft erhält, daß seiner Wehrlosmachung nun auch die versprochene Abrüstung der anderen auf dem Fuße folgt. Das System aber, das man jetzt in London unter aktiver Mitwirkung des Völkerbundes für die ‚Verhandlungen' ausgeklügelt hat, schließt die Gefahr in sich, daß wir unter dem Schein der Freiheit in Wahrheit mit gebundenen Händen Verhandlungspartner sind."

*

Daß der „Völkische Beobachter" gleich bei der Veröffentlichung der deutschen Antwort auf die Verlogenheit der französischen Paktverhandlungen hingewiesen und gerade den Entwaffnungspunkt und seine Folgen in den Mittelpunkt der Betrachtungen gerückt und Stresemann hier festgelegt hat, scheint das Weltblatt verschlafen zu haben. In Frankreich ist seit Herriot's Sturz eine psychologische Wendung eingetreten, die man in der Wilhelmstraße offenbar noch nicht bemerkt hat. Jede Verhandlung mit Briand, dem alten Deutschenhasser, der sich jetzt zudem noch auf den bloc national stützt, ist Zeitverschwendung. Jede „Einigung" mit Briand muß eine deutsche Niederlage sein! So wird der Sicherheitspakt eine drohende Gefahr, die durch ihre nervenzerreibende Dauer die Wachsamkeit abstumpfen will, während die Juden zielbewußt ihr Garn stellen!

Dienstag Überreichung der französischen Antwortnote

Berlin, 17. August. Die „Montagpost" meldet aus Paris: In hiesigen informierten Kreisen verlautet, daß die französische Antwort auf die deutsche Note in der Paktfrage am Dienstag der deutschen Reichsregierung überreicht werden wird.

Italiens Finanzversklavung

Die Meldungen und Anzeichen mehren sich, daß Frankreich, Belgien und Italien die nächsten Reparationskolonien sind, welche das Finanzkapital eröffnet.

Wie der Korrespondent des „Daily Herald" aus Chiasso berichtet, befindet sich der italienische Gesandte de Martino mit neuen Vorschlägen von amerikanischen Finanzleuten für eine aktive Mitarbeit an dem Ausbau der italienischen Industrie auf dem Wege nach Rom. Diese Vorschläge, die die Zeitungen als Auftakt für die Einsetzung eines Dawesplanes in Italien ansehen, sind das Ergebnis der Schuldenfundierungsverhandlungen zwischen den beiden Regierungen. Obgleich über die Natur der Pläne noch nichts Genaues bekannt sei, erklärt man in unterrichteten Kreisen Roms, daß die Regierung Mussolinis die amerikanischen Anleihen garantieren werde.

In Karl Liebknechts Spuren

Ende Oktober 1918 war große Sitzung der Novemberrevolutionäre. Emil Barth, der spätere große Volksbeauftragte schilderte die politische Lage und erklärte einen bewaffneten Widerstand gegen die Berliner Polizei für aussichtslos. Eine Demonstration sei deshalb ausgeschlossen. Über das folgende erzählt nun Barth in seiner „Werkstatt der deutschen Revolution":

Nachdem ich gesprochen, ging ich zu Liebknecht, und es entspann sich folgender Dialog:

„Sie wissen, daß ich eine Demonstration nicht nur bekämpfe, sondern für ein Verbrechen halte. Sollte aber die Demonstration beschlossen werden, dann verlange ich von Ihnen, daß Sie mir sagen, wo ich Sie am Sonntag treffe, zusammen mit Maier und Dunker. Ich bringe vier Brownings mit je 100 Schuß mit, und wir stellen uns dann an die Spitze des Zuges und —"

„Aber, Genosse Barth, Sie sind ja wahnsinnig!"

„O nein, lieber Freund!" Nur konsequent! Also wir gehen an der Spitze des Zuges und wenn wir an die Schutzmannskette herankommen, dann 1, 2, 3 piff, paff!"

„Aber, Genosse Barth, Sie sind ja völlig wahnsinnig!" sagte er nun schneebleich.

„Hören Sie doch weiter, bis ich fertig bin: Und sollte hierbei einer von euch dreien versagen und Reißaus nehmen wollen, dann knalle ich ihn nieder, so wahr ich hier sitze!"

„Aber Barth, aus Ihnen spricht buchstäblich der Wahnsinn!"

„Nein, Nein! Nur die Konsequenz! Aber aus Ihnen die Feigheit und der Größenwahn! Sie behaupten, das durch die Säbelhiebe der Schutzleute vergossene Blut erzeuge revolutionären Elan und revolutionäre Tatkraft. Ich nehme an, daß Sie nicht so demagogisch sind, daß dieser Grundsatz für alle mit Ausnahme von Ihnen Gültigkeit habe.

Ich sage: Wenn ich von dem Proletariat revolutionäre Taten verlange, dann muß ich nicht nur mit gutem, sondern mit dem denkbar besten Beispiel vorangehen. Und nun passen Sie auf: Wird die Demonstration beschlossen und Sie oder Maier oder Dunker kommen nicht, und zwar so wie eben gesagt, dann knalle ich euch wegen Feigheit und Schurkerei nieder wie Hunde."

„Sie sind wahnsinnig!"

Ich brauchte mein Wort nicht wahr zu machen, der Zentralvorstand lehnte die Demonstration ab.

Etwas Ähnliches hat sich nun am Donnerstag abend in Berlin abgespielt. Wieder hatte die Frage einer Demonstration zur Debatte gestanden. Aber diesmal siegte die jüdische Clique und schickte die deutschen Arbeiter in die Gewehre der Polizei. Der jüdische Abgeordnete Scholem benutzte eine durch den Tramverkehr an einer Straßenenge hervorgerufene Stockung des bolschewistischen Demonstrationszuges, um die deutschen Arbeiter auf die Schupo zu hetzen. Er verduftete dann, aber zwischen den Arbeitern und Polizisten entspann sich ein Handgemenge, das dann zu den gemeldeten Schießereien führte.

Wieder ist es den hebräischen Hetzern gelungen, Deutsche gegen Deutsche zu hetzen, den Groll zu vergrößern. Und anstatt daß sich die Wut auf die eigentlichen Schuldigen lenkt, richtet sich der Haß der Kommunisten auf die deutsche Polizei.

Skrupellos hat die jüdisch-bolschewistische Führerschaft deutsches Arbeiterblut geopfert, um, wie ihr feiger Genosse Liebknecht, damit Propagandageschäfte für sich zu machen. Aber sie selbst drückten sich alle, die jene Demonstration beschlossen hatten! Ganz wie ihr „Führer" Liebknecht.

Den deutschen Arbeitern aber raten wir: Wenn ihr wieder zu einer Demonstration aufgerufen werdet, dann setzt die Scholems, Katz, Ruth, Fischer und die anderen an die Spitze und bewacht sie, daß sie nicht davonlaufen, wie bisher immer.

„Das ist Wahnsinn!" werden auch sie schneebleich sagen. Und dann die Demonstration — absagen.

Beisetzung des Reichsmordbannersopfers in Berlin

Kaum hatte sich das Grab in **Wien** über dem völkischen Turner Mohapel geschlossen, und schon trug man in **Berlin** wieder ein Opfer der Moskauer roten Judenschutztruppe, genannt „Reichsbanner", zu Grabe, während sein Mörder eifrig beschützt wird. Was der preußische Innenminister Severing in Kiel am 24. Oktober 1924 sprach, das war das Motto auch zu diesem Mord an Werner Dölle, dem Mitglied der Bismarckjugend. Severing sagte damals: **„Das schwarz-rot-goldene Reichsbanner wird in diesem Bürgerkrieg gegen die vaterländischen Kreise tapfer dazwischen hauen!"**

Das Leichenbegängnis für Werner Dölle war ein unabsehbarer Massenaufmarsch aller Deutschgesinnten. N.S.D.A.P., „Wickinger", „Frontbann", „Bismärcker", „Jungdo", „Stahlhelm", „Olympia", „Wehrwölfe", die „Brigade Reinhardt", die Fahnenkompanie von vielleicht 40 Bannern, ungezählte Kranzträger geleiteten den schlichten, von Frontbannleuten flankierten Sarg des jungen Deutschen zum Steglitzer Friedhof. Pfarrer Weymann hielt eine ergreifende Trauerrede. Nach ihm sprachen die Leiter der Verbände. Die Bismarckjugend: „Er fiel für uns. Unser Mann! Nun erst recht!" Der Frontbann: „Werner, wir schwören es dir: Treue um Treue!" Die N.S.D.A.P.: „Heil dir, Werner Dölle. Dein Blut soll nicht ungesühnt geflossen sein. Wir kämpfen weiter."

Auf dieses offene Grab und die deutschen Massen, die um das Opfer feiger Mordlust trauern, hallen die Worte nieder, die dem roten Blutterror die Wege freigemacht haben. Wie sagte doch Dr. Wirth: „Der Feind steht rechts!" Und Schützinger, der Obergeneral im Reichsbanner: „Wir kennen den Feind: Die Jugend bei den Völkischen!"

Unausgesprochen, aber laut und deutlich vernehmbar hallte ein anderes Wort dagegen an den Gräbern in Berlin und Wien, das jeder Deutsche im Herzen trägt und bewahrt bis die Stunde der Freiheit kommt.

Hinter den Kulissen der Heim-Politik

Dr. Heims Wahlaufruf für Hindenburg nicht von ihm selbst!

In diesen Tagen, da der Reichspräsident und Marschall v. Hindenburg in München von den Führern der B.V.P., den Held, Matt, Wohlmuth und Heim, nebst ihrem Anhang aufs freundlichste empfangen und mit den schönsten Reden der Parteiminister (in denen sie allerdings unter der Blume ihre „Eigenart" betonten) reichlichst bedacht wurde, wirft eine **Enthüllung auf die Hindenburgverehrung der B.V.P.** ein verblüffendes Schlaglicht, die am 4. August in einem Prozeß des Dr. Heim gegen den ehem. Eisnerianer Gandorfer vor dem Amtsgericht Mallersdorf gemacht wurde.

Der Verhandlungsbericht durchlief die gesamte B.V.P.-Presse und wurde besonders von den Organen des linken (Leicht-) Flügels der B.V.P. in großer Aufmachung gebracht. So schreibt das amtliche Parteiorgan für Oberfranken, das „Bamberger Volksbl." in Nr. 182:

„Im Laufe der Auseinandersetzungen wurde auch über das Zustandekommen des bekannten Wahlaufrufes Dr. Heims für Hindenburg gesprochen. Als Zeuge wurde der Privatsekretär Heims, ein Dr. Herzog, von Regensburg, vernommen. Dieser bekundete, daß der Wahlaufruf von Dr. Heim vor seiner Krankheit, also sicher vor dem 9. April, verfaßt wurde. Den Artikel selbst habe er (Herzog) während der Krankheit Dr. Heims zufällig (!) gefunden. Derselbe sei unvollständig gewesen. Auf Betreiben verschiedener Persönlichkeiten (!!) habe er den Artikel ohne Wissen von Dr. Heim und unter Verantwortung dieser Persönlichkeiten aus der Hand gegeben. Der Artikel sei dann in verschiedenen Zeitungen erschienen, aber die Art der Veröffentlichung habe klar (?) gezeigt, daß der Artikel unvollständig gewesen sei."

Dazu bemerkt nun das Blatt des Bamberger Domherrn Leicht, des „bayerischen Erzberger":

„Es wäre interessant, einmal zu erfahren, wer diese „verschiedenen" Persönlichkeiten waren, ob Dr. Heim die eigenmächtige Handlungsweise seines Privatsekretärs in dieser wichtigen Angelegenheit und die Veröffentlichung des unvollständigen Artikels nachträglich gebilligt hat. Aus dem Bericht des „Bayer. Kuriers" geht das nicht hervor."

Wir sehen also hier eine neue Heldentat der B.V.P. und ihres erleuchteten Gründers im wahren Lichte. Heute noch lassen sich die B.V.P.ler als diejenigen „Retter" feiern, welchen allein die Hindenburgwahl zu verdanken sei. Dabei haben sie trotz ihrer angeblichen Parole schon vor der Wahl schamlose Sabotage getrieben, indem sie einem Adolf Hitler verboten, für Hindenburg zu sprechen und auf allen Kanzeln der von ihnen schamlos entweihten, verpolitisierten katholischen Kirchen für den „heiligmäßigen" Marx, das Mitglied des Barmat-Kollet-Reichsbanners, Propaganda treiben ließen. Ja, es gab damals in manchen Gruppen der Regierungspartei Palastrevolutionen, die zur Folge hatten, daß die noch anständig gesinnten, mehr zum Deutschen Gedanken neigenden Parteimitglieder, angewidert von diesem frommen Volksbetrug, aus der Partei austraten. Dennoch ließ man, als der greise Marschall doch gewählt wurde, überall ausposaunen, daß allein dem politischem Weitblick des Dr. Georg Heim diese Wahl zu verdanken und somit die „nationale" Gesinnung der Heimleute aufs beste bewiesen sei. Viele Bayern und Deutsche fielen auf diesen Köder herein und bereuten, dem einstigen Befürworter einer Reichsspaltung, dem Besucher französischer Generale, dem Freunde und Günstling jüdischen Börsenkapitals ihr Vertrauen versagt zu haben! Sie haben wenig politisches Geschick bekundet, die so dachten. Denn es war auch da kein Faden so fein gesponnen, daß er nicht an die Sonnen gekommen wäre. Zerschlagen ist nun durch die Aussage des jungen Mannes des Dr. Heim vor dem Gericht der ganze Nimbus der von Heim und seiner Partei „erfolgreich propagierten" Hindenburgwahl. Wir gehen wohl nicht fehl, die „verschiedenen Persönlichkeiten" im Dreimännerkollegium des Rupprechtschen Königbundes zu suchen und brauchen nur die Namen Aretin, Seidlein, Krafft v. Dellmensingen, Graf Soden zu nennen, um zu wissen, wer gemeint ist.

So ist nun ein **neuer Schwindel der Frommen Väter der bayerischen Staatsautorität** und des Bauerndoktors geoffenbart, wobei allerdings Dr. Heim und sein Diener wenig Bauernschläue bewiesen haben. Würdig fügt sich dieser Zug dem von uns schon öfters gezeichneten Charakterbild des Gründers und geistigen Leiters der B.V.P. Dr. Georg Heim, ein!

Auch Edmund Stinnes von den Banken bedrängt

Daß Herrn Edmund Stinnes seine Judenfreundlichkeit nichts genützt hat, geht aus folgender aufsehenerregenden Nachricht hervor:

Dr. Edmund Stinnes hat bei den Großbanken wegen eines sofortigen Kredits vorgesprochen, um mit Hilfe dieses Kredits seine Arbeiter zu bezahlen. Die Agawerke, um die es sich hier handelt, müssen sich darnach in schwerer finanzieller Bedrängnis befinden. Außerdem muß der ganze von Edmund Stinnes übernommene Komplex in einer außerordentlichen Krise begriffen sein.

Die Großbanken haben das Kreditgesuch glatt abgelehnt, angeblich, weil sie verärgert darüber sind, daß sich Edmund Stinnes an der Vermögensauseinandersetzung zwischen seinem Bruder Hugo und dessen Gläubigern nicht mit einer größeren Summe beteiligt hat. Als Gegenschlag ist die Maßnahme der Banken aufzufassen, wonach über Edmund Stinnes völlige Kreditsperre verhängt wurde. In der äußersten Not hat er sich nun an die preußische Regierung mit der Bitte um Gewährung eines Kredits gewandt.

Er weist in seiner Eingabe darauf hin, daß die Agawerke 2300 Arbeiter und 300—400 Angestellte beschäftigen und durch die Kreditsperre mehrere tausend Menschen brotlos würden. Er ersucht um die Gewährung eines Kredits von drei Millionen Reichsmark. Die Darmstädter und Nationalbank hat Stinnes gleichfalls um Beschaffung kleinerer Kapitalien angegangen, um die fälligen Löhne zur Auszahlung bringen zu können. Die Summe ist jedoch nicht aufgebracht worden. Dazu besagen noch letzte Meldungen:

Da es Dr. Edmund Stinnes bis jetzt nicht gelungen ist, die für die Auszahlung der Löhne notwendige Summe zu beschaffen, hat Dr. Stinnes nunmehr dem Betriebsrat der „Aga" (A.-G. für Automobilbau in Berlin) angeboten, der Arbeiterschaft rund zwei Millionen Aktien zu übereignen. Der Betriebsrat hat sich die Entscheidung über das Angebot vorbehalten. Auf die Haltung der Großbanken hat dieser Schritt bisher keine Wirkung gehabt. Sie weigern sich wegen der Differenzen mit Dr. Stinnes, bei denen es sich hauptsächlich um dessen Heranziehung für die von ihm bei seinem Austritt aus dem Konzern übernommene Ausfallbürgschaft handelt, ihm die gleiche Finanzhilfe zuteil werden zu lassen, die sie dem Stinnes-Konzern gewähren. Es soll zunächst ein genauer Status und Rechenschaftsbericht über die Lage der Gesellschaft aufgestellt werden.

Die Dawessaat

Das „Chemnitzer Tageblatt" teilt mit, daß die Arbeitgeber der sächsisch-thüringischen Textilindustrie die Gesamtaussperrung beschlossen, nachdem alle Verhandlungen mit dem Textilarbeiterverband gescheitert sind. Von der Maßnahme würden etwa 200 000 Arbeiter betroffen. Wir gehen jedenfalls herrlichen Zeiten entgegen.

Unverlangt eingesandte nichtverwendbare Beiträge ohne Rückporto werden nicht zurückgesandt. Bei An- und Rückfragen Briefporto beilegen! Anonymes Papierkorb!

Letzte Nachrichten

Englische Skepsis.

London, 17. August. Die „Westminster Gazette" schreibt zu den Erklärungen Painlevés, daß der Marokkofeldzug noch im Oktober beendet sein werde, daß man in England diesen Optimismus auf keinen Fall teilen könne. Die Erfahrung habe bewiesen, daß Kolonialkriege von sehr langer Dauer sein könnten. Hinsichtlich der Stabilität des französischen Kredites und der französischen Ausgaben für den Krieg, die einen großen Einfluß auf die Regelung der französischen Schulden hätten, könne man den ungünstigen Eindruck nicht verhehlen, der durch die entgegengesetzten Erklärungen Abd el Krims und Painlevés hervorgerufen sei. Während Abd el Krim behaupte, seine Friedensvorschläge seien dauernd zurückgewiesen worden, scheine Painlevé in seinen letzten Erklärungen zuzugeben, daß Friedensbedingungen vorhanden waren, daß sie aber nicht erwogen werden konnten, da sie die Unabhängigkeit des Rifs vorsahen, die mit den bestehenden Verträgen unvereinbar seien. Zum Schluß fragt das Blatt, ob Painlevé die an Marokko interessierten Mächte um ihre Meinung bezüglich einer Unabhängigkeitserklärung des Rifs gefragt habe und ob der Ministerpräsident glaube, daß die entgegenstehenden Verträge revidiert werden könnten.

Die französisch-englische Schuldenfrage.

London, 17. August. Das Londoner Blatt „Financiel News" veröffentlicht heute morgen eine Unterredung seines Pariser Vertreters mit dem französischen Finanzminister Caillaux. Caillaux erklärte, daß Briand während seines Aufenthaltes in London nicht über die Schuldenfrage verhandelt habe. Wohl aber sei er mit Finanzsachverständigen zusammengekommen und habe sich daraufhin ein Bild über die englische Auffassung in der Schuldenfrage machen können. Was ihn, Caillaux angehe, so werde er in kurzer Zeit nach London reisen, aber diese Reise werde nicht den Charakter einer diplomatischen Mission tragen. Sie werde lediglich dazu dienen, eine Fühlungnahme herzustellen, um daraufhin in einen näheren Meinungsaustausch einzutreten, der die Grundlage der künftigen Verhandlungen bilden wird. Ebenso werde man sich in Frankreich nicht durch das Ergebnis der belgisch-amerikanischen Schuldenverhandlungen beeinflussen lassen. Wenn behauptet werde, die Schuldenfrage beeinflusse die französische innere Politik, so sei dies ein bedauerlicher Irrtum. Die Schulden Frankreichs hätten, so meint Caillaux, keinen vorwiegenden Einfluß auf die Entschlüsse der Regierung.

Münchner Beobachter

Scharnagl weist die Erklärung Fiehlers gegen die Verfassungsfeier zurück

Bürgermeister Scharnagl entgegnete auf die anläßlich seiner Ansprache zur Verfassungsfeier abgegebenen Erklärung des Stadtrats Fiehler, auf die er in der Dienstagsitzung nicht sofort geantwortet habe, weil er erst das Stenogramm, die Erklärung Fiehlers bedeute eine Verächtlichmachung der Reichsverfassung und sei in einem Ton gehalten, der vielleicht in Versammlungen angänglich sei, sich aber mit der Würde des Stadtrates nicht vertrage, weshalb er die Entschließung nachträglich zurückweisen müsse. Fiehler stellt fest, daß er in der Erklärung die Stellungnahme seiner Fraktion vertreten habe, wenn er den Wortlaut der Ansprache (Scharnagls) nicht erst zu Beginn der Sitzung auf seinem Arbeitsplatz vorgefunden hätte, so wäre seine Erklärung, deren knappe Formulierung der Kürze der Zeit entsprach, im Wortlaut anders, wenn auch vielleicht nicht weniger scharf ausgefallen. Scharnagl erwidert hierauf, daß allerdings durch ein Versehen in seinem Büro die Rede verspätet zugestellt wurde.

Eine Verächtlichmachung der Verfassung! Da möchten wir uns denn doch den bescheidenen Hinweis erlauben, daß eine Verfassung dann am meisten verächtlich gemacht wird, wenn sie unter dem Schein des Rechtes einfach glatt gebrochen wird, und zwar vom bayerischen Staate selbst, z. B. durch den Abschluß des Konkordat, das verfassungswidrige Bestimmungen enthält; oder durch Knebelung der freien Meinungsäußerung mit Rede- und Versammlungsverboten, wie sie unter dem Diktate der Bayerischen Volkspartei geübt werden. Und vorwegen der verletzten Würde des Stadtrates, wo blieb denn diese Würde, als man im Rathaus ausgerechnet den marxistischen Stadtrat Schmid dem Reichspräsidenten vorstellte? Schließlich liegt nicht die größte Verächtlichmachung der Verfassung darin, daß sie ausgerechnet nach dem Entwurf eines Juden erstellt worden ist? Gewiß, das Volk selbst hat sich die Verfassung gegeben. Man vergißt nur immer, daß es nicht das deutsche, sondern das Volk der Juden war, das sich die Verfassung gegeben hat, darum gebeiht der Jude auch so prächtig unter „seiner" Verfassung im Deutschen Reich.

Uns fällt es gar nicht ein, diese Verfassung verächtlich zu machen, wir nehmen sie als das, was sie ist: ein Werkzeug des Juden gegen den deutschen Gedanken. Und wenn Sie und die Ihren, Herr Scharnagl, Lust haben und noch Liebe dazu, wie Sie ankündigen, sich am „Ausbau" dieser Verfassung zu beteiligen, nur immer zu!

Sollten Sie aber in 100 Jahren einmal auf die Welt zurückkehren oder vom Himmel aus lesen, was nach dieser Zeit der Geschichtsschreiber über die von Ihnen gepriesene Verfassung in die ehernen Tafeln eingegraben haben wird, dann werden Sie allerdings keine Verächtlichmachung lesen, sondern die furchtbare Wahrheit bestätigt finden, daß diese Verfassung der Nackenschlag für alles Deutsche sein sollte.

Austritt aus dem Völkischen Block

Der nationalsozialistische Abgeordnete Löw ist aus der völkischen Fraktion des Bayerischen Landtags ausgetreten. Der Austritt Löws ist auf eine andere Auffassung im Verhältnis des V. B. zu Adolf Hitler zurückzuführen.

Mietberechtigungskarte. Der Stadtrat München hat, analog anderer Städte, auf Grund eingehender Beratungen im Wohnungsausschuß und in der Vollsitzung des Stadtrates mit Wirkung vom 15. August 1925 Mietberechtigungskarten eingeführt. Das Wohnungsamt hat nunmehr ein Merkblatt über die Mietberechtigungskarten herausgegeben, das folgenden Wortlaut hat:

1. Mietberechtigungskarten (MBK.) werden nur in ganz beschränkter Zahl ausgegeben.
2. Aussicht auf eine Mietberechtigungskarte haben nur Wohnungsuchende: a) die zur Zuweisung „an der Reihe" und am längsten vorgemerkt sind, b) die eine Genehmigung auf „Zuweisung außer der Reihe" am längsten haben, c) die eine Genehmigung auf „Zuweisung außer der Reihe" haben, weil sie zwei oder mehr selbständige Familienwohnungen freimachen.
3. Das Wohnungsamt verständigt die Wohnungsuchenden, die eine MBK. erhalten können, von sich aus (auch ohne mündlichen oder schriftlichen Antrag). Gesuche um Ausstellung einer MBK. sind deshalb zwecklos und werden nicht beantwortet.
4. Die MBK. berechtigt nur zur Aufsuchung einer passenden Wohnung in der in der Karte näher bezeichneten Art und Größe und zum Abschluß eines vorläufigen Mietvertrages.
5. Findet ein Karteninhaber eine passende Wohnung, so kann er mit dem Vermieter einen vorläufigen Mietvertrag abschließen, den er in dreifacher Ausfertigung innerhalb längstens 14 Tagen beim Wohnungsamt einzureichen hat.
6. Wird der vorläufige Mietvertrag verspätet eingereicht, so besteht keine Aussicht auf Genehmigung.
7. Ein Rechtsanspruch auf Genehmigung eines ordnungsgemäß abgeschlossenen und eingereichten vorläufigen Mietvertrages besteht nicht.
8. Der Einzug in die Wohnung darf erst erfolgen, wenn das Wohnungsamt zwei Ausfertigungen des Mietvertrages mit dem Genehmigungsvermerk zurückgegeben hat.
9. Der Vermieter verliert das Recht zur Vermietung einer Wohnung an einen Mietberechtigungskarteninhaber: a) wenn er die Wohnung nicht rechtzeitig beim Wohnungsamt anmeldet, oder b) wenn er nicht innerhalb 14 Tagen, vom Beginn der Anmeldepflicht an gerechnet, einen vorläufigen Mietvertrag mit einem Mietberechtigungskarteninhaber abschließt und dieser vorläufige Mietvertrag nicht fristgemäß (siehe Ziffer 6) beim Wohnungsamt eingereicht wird, oder c) wenn er eine Partei schwarz (d. h. ohne behördliche Genehmigung) einziehen läßt.
10. Das Wohnungsamt kann auch schon vor Ablauf der 14 Tage die Wohnung an einen Wohnungsuchenden zuweisen. Es liegt deshalb im Interesse des Vermieters, eine Wohnung möglichst rasch an den Inhaber einer Mietberechtigungskarte vorläufig zu vermieten, weil sonst die Möglichkeit besteht, daß eine Zuweisung erfolgt.
11. Wenn ein Vermieter außer dem angemessenen Mietzins Nebenleistungen fordert oder annimmt, wird die Genehmigung des vorläufigen Mietvertrages in jedem Fall versagt. Die Wohnung wird dann durch Zuweisung vergeben. Außerdem ist Strafverfolgung zu gewärtigen.
12. Ein Wohnungsbezug vor schriftlicher Genehmigung eines vorläufigen Mietvertrages oder vor Zuweisung macht Mieter und Vermieter strafbar und führt unnachsichtlich zur Räumung.

In einer Anmerkung macht das Wohnungsamt noch insbesondere auf die §§ 3 und 41 der Bayer. Wohnungsmangel-Bekanntmachung aufmerksam, die für Mieter und Vermieter von besonderer Wichtigkeit sind. Da die Sprechtage des Wohnungsamtes in weiten Kreisen der Bevölkerung trotz mehrmaliger Bekanntmachung immer noch nicht genügend bekannt sind, wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß das Wohnungsamt Sprechtage nur am Montag, Mittwoch und Freitag von 8—12 Uhr hat. In der übrigen Zeit ist das Wohnungsamt für den Parteienverkehr geschlossen.

Ein großes deusches Volksfest

Der Deutschösterreichische Volksbund e. V. veranstaltet vom 15. August bis 23. August 1925 ein großes deutsches Volksfest in der Menterschwaige. Eine Budenstadt mit zahlreichen Schaustellungen zur Volksbelustigung ist errichtet. Auch Preis-Radfahren, Tanz und Kinderbelustigungen laden zum Besuch ein. Zwei große Feuerwerke stehen auf dem Programm. Österreichische Musikkapellen und zahlreiche Vereine sind beteiligt. Eintritt frei. Das Fest soll ein Verbrüderungsfest sein, das alle unter Fremdherrschaft stehenden Volksgenossen des ehemaligen Österreich-Ungarn vereint.

Ufa-Lichtspiele. In den Rathaus-Lichtspielen läuft ab Freitag, den 14. August, ein neuer amerikanischer Film der First National Film-Ges. „Die Frau aus den Wolken". Der unter der Regie von George Archainbaud gedrehte Film, dessen Titelrolle Elaine Hammerstein und Conway Tearle, als Partner glänzend wiedergaben, gehört unbedingt zu den besten amerikanischen Filmproduktionen der letzten Zeit. Eine lebhafte echt amerikanische Groteske und aktuelle Tagesneuigkeiten bilden das Beiprogramm. Gleichzeitig finden wir im Programm der Sendlingertor-Lichtspiele einen sehr hübschen Terra-Film, nämlich „Die drei Portiermädel", Regie Karl Boese, nach dem Manuskript von Maria Langen, in den Titelrollen die Damen Hanni Weiße, Helga Molander und Maly Delschaft, die durch ihr temperamentvolles Spiel sehr viel zum Erfolg beitrugen. Margarete Kupfer in der Rolle der Mutter brachte einen echten Berliner Typ, in jeder Phase des Spiels unbedingt waschecht. Alles in allem hat Herr Gabriel wieder einmal gezeigt, wie er bemüht ist, den Münchnern stets gute Filme zu bringen, und hoffen wir, daß ihm ein reger Besuch die Mühe lohnt.
C. E.

Aufhebung des Sichtvermerkszwanges mit Österreich. Die Polizeidirektion teilt mit: Es besteht Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß zum Grenzübertritt nach Österreich nach wie vor nur „Auslandspässe" Gültigkeit haben. Inlandspässe müssen zu diesem Zwecke auf das Ausland ausgedehnt werden. Unberührt bleiben hiervon jedoch die Verordnungen über den Ausflugsverkehr im Bereiche der verschiedenen Grenzbezirksämter. Personen, die im Besitze von amtlichen Lichtbildausweisen (Personalausweis) sind, können, wenn sie sich im Ausflugsgebiet aufhalten, auf Grund dieser Papiere die sogen. Ausflugsklauseln erhalten.

Wetterbericht vom 17. August: Vorerst noch heiter, später Gewitter und Strichregen.

Zeige deine Gewalt, Schicksal! Wir sind nicht Herren über uns selbst; was beschlossen ist, muß sein, und so sei es denn. Beethoven.

Münchener Festspiele

Prinzregententheater: „Tristan und Isolde".

Die erste Aufführung von Wagners Tristan im Rahmen der Festspiele entwickelte sich zu einer erstaunlichen Höhe. Das mit außerordentlicher Schönheit unter Knappertsbusch musizierende Orchester unterstützte mit idealer Einfühlung das Sänger-Ensemble. Abgesehen von der vielleicht vergriffenen Besetzung des König Marke durch Hans Erl war die Vertretung der einzelnen Rollen durchwegs hervorragend. Um zuerst die Isolde Elisabeth Ohms zu nennen, muß festgestellt werden, daß diese Leistung in Spiel und Gesang gleich hervorragend wirkte. Kaum eine Rolle kommt aber auch dem modernen Charakter des Hochdramatischen in solchem Grade entgegen als Isolde. Es ist, als ob die Vereinigung zwischen Wort und Ton hier eine Übersetzung ins menschlich Lebende erhalten habe, wie sie nicht mehr zu übertreffen ist. Frau Ohms gesangliche und darstellerische Qualitäten verliehen der Aufführung zusammen mit Otto Wolfs längst berühmtem Tristan das eigentliche Rückgrat. Den beiden auf dem Fuße folgend, muß die überragend verlebendigte Brangäne Maria Olszewska und der Kurwenal ihres Gatten Dr. Schippers genannt werden. Neben diesen internationalen Größen, deren menschliche Eigenschaften die Affären an der Wiener Staatsoper in einem kleinen Renkontre zwischen streitbaren Damen zutage traten, hielten sich unsere Einheimischen ausgezeichnet. Seydels Hirte muß hier neben dem Steuermann Banbergers erwähnt werden, nicht minder Fitzau, der das Seemannslied mit großer Frische sang.

So zeigte sich auf diesem dramatischen Kolossalgemälde eine stürmische Bewegtheit von Haß und Liebe, Treue und Verrat, Leben und Tod ohnegleichen. Man konnte, wie das Dunkel sich auf das Liebespaar senkte, wieder im tiefsten erkennen, daß hier ein deutscher Genius an das Letzte gerührt hat, was einem Menschen hier und dort bestimmt sein muß.

Dr. B.

Gärtnerplatz-Theater

Erstaufführung: Pußtaliebchen.

Die Auflösung der Ehe ist eines der beliebtesten Requisiten moderner Theaterschriftsteller geworden, die sich über die Normen der Moral hinwegsetzen zu müssen oder doch zu dürfen glauben. Ersteres finden wir mehr im neueren Schauspiel, letzteres — um einen kleinen Grad verzeihlicher — in der Operette üblich. Nun ist es eigentlich in unseren Augen kein schlechtes Zeichen für einen Dichter, wenn er einen so unnatürlichen Mißbrauch wie diesen, obzwar er sich in überflüssigster Weise bemüßigt fühlt, seinem Publikum damit aufzuwarten, doch wenigstens so peinlich ungeschickt handhabt, wie es der Dichter des Pußtaliebchens getan hat, und womit er sich auch seinen ganzen endlichen Effekt verdarb. Denn da wir im letzten Augenblick dieses Stückes, bestrahlt vom Wohlwollen aller Beteiligten, die Gattin aus der Hand des alten sanft in die Arme des neuen Gemahls hinübergleiten sehen, befürchten wir, viel eher am Anfang einer schlimmen Tragödie zu stehen, als daß wir, wie es die Absicht eines Operettendichters ist, bloß mit dem befreienden Gefühl das Theater verlassen: jetzt haben die zusammengefunden, die füreinander bestimmt gewesen sind. Gerade weil diese schwächste Angelegenheit des „Pußtaliebchen" anscheinend so nebensächlicher Natur ist und leicht, da sie nur eine Art von Rahmenhandlung bildet, hätte ausgemerzt werden können, schmerzt sie doppelt, und verdient sie zehnfach gebrandmarkt zu werden. Es gibt doch beileibe auch noch andere Hindernisse genug für die Eroberung einer begehrten Frau, als daß sie bereits verheiratet ist; solche Hindernisse, die zur Überwindung durch edlere Taten anspornen als durch Ehebruch.

Aber das Pußtaliebchen hat auch gute Seiten, und diese sind sogar in der Überzahl. An erster Stelle ist hier die Musik von Michael Krauß zu nennen, die mit Ausnahme von einer unbedingten Originalität alle Eigenschaften besitzt, die der Operette genehm sind. Sie wird von der Melodie beherrscht und getragen von populären Rhythmen, sie erschöpft sich nicht in ein paar Schlagern, sondern folgt der ganzen Handlung mit unermüdlicher Frische. Sie eifert auch die Sänger an, ihr volles Können einzusetzen. Der schöne, glänzend gemeisterte Tenor Emil Grafs schwelgte in ihren Tönen, und Ellen Withs dunkler, samtener Sopran fand darin die Grundlage, seine zauberische Wirkung auf die Hörer auszuüben. Rudolf Seibold verflicht stets seine darstellerischen und musikalischen Mittel zu besonders wirkungsvoller Einheit; ähnlich versucht es Emmy Marée, in deren sprudelnder Lebhaftigkeit der wahre Operettengeist bei der Aufführung seine Hauptstütze fand. Der komische Teil verdankte wie gewöhnlich Matthias Olschinski seine beste Repräsentation, obwohl hierin diesmal Lorenz Erl als vermeintlicher Räuberhauptmann ihm durchaus Ebenbürtiges leistete. Martin Lindemann kann man nur immer aufs neue bewundern über seine Aufopferung, mit der er jedesmal wieder die Rolle übernimmt, welche die real unmöglichste ist. Er ist bereits Spezialist für die kunstgerechte Wiedergabe dichterischer Unfähigkeit geworden. Die musikalische Leitung von Franz Werther könnte auch höheren Ansprüchen als denen des Operettenpublikums genügen. Joseph Matzinger dagegen schien bei seiner Inszenierung nicht gerade von großen künstlerischen Zielen geleitet worden zu sein. Das nicht allzu zahlreiche Premierenpublikum nahm die Neuheit mit vieler Freude entgegen.

Lustspielhaus

Erstaufführung: „Die Glocken von Corneville".

Man kann wirklich nicht recht einsehen, warum vom Lustspielhaus gerade dieses Stück aus der Versenkung der Vergangenheit hervorgeholt werden mußte, das ja gewiß einen überreichen Schatz musikalischer Einfälle enthält, aber doch als Ganzes keinen Anspruch auf hohe Bühnenkunst macht. Freilich sind die modernen Erzeugnisse der Operettenliteratur im Durchschnitt keineswegs höher zu werten, aber sie haben doch den Vorzug, daß sie etwas weniger abgelebt anmuten, was bei dieser Kunstgattung auch ins Gewicht fällt. Die Operettenbühne an der Barer Straße pflegt allerdings ziemlich systematisch solche ältere Stücke, die durch die entwöhnte Sphäre, aus der sie geboren sind, in keiner Hinsicht die Gemüter der heutigen Hörer zu erhitzen vermögen, und auch die Spieler auf der Bühne vermeiden mit einer gewissen Vornehmheit alle weitergehenden Anspielungen, die sonst in der Operette beliebt sind. Das und noch manches andere verleiht der Operettenbühne einen eigentümlichen Provinzcharakter, der jedoch vielleicht nicht ihre schlechteste Eigenschaft ist.

Die neue Aufführung gab Gelegenheit, wieder den Liebling des Stammpublikums, Herrn Hans Forstner, und Else Inera, die wir nicht minder gern begrüßen, auf der Bühne zu sehen, wo man sie die letzten Wochen vermissen mußte. In der Tat besticht Herr Forstner immer wieder durch die angenehme Verschmelzung einer ungekünstelten Gesangstechnik und eines angenehmen vollen und weichen Organs. Else Inera weiß den Hörer durch die Noblesse ihres Spieles wie ihres Gesanges gleichermaßen zu fesseln. Das typisch Operettenhafte betont dagegen mehr Emmy Panzer, die als falsche Adelstochter die nämliche Rolle in diesem Stück nur weiterzuspielen brauchte, die sie in der letzten Neuheit „Alt Wien", schon verkörperte. Kurt Olfers hatte sich als Charakterdarsteller diesmal eine dankbare Aufgabe gestellt und löste sie auch zur vollen Befriedigung. Das dicht besetzte Haus spendete allen Mitwirkenden starken Beifall.

Buchbesprechungen

Meine Verteidigungsrede von Alfred Roth. Deutschvölkischer Verlag, Stuttgart.

Auf eine im Juli 1922 durch den Zentralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens veranlaßte Denunziation hin wurde Alfred Roth wegen intellektueller Urheberschaft am Rathenaumord in Untersuchung genommen. Der Grund war eine Ausführung bei einem Vortrage am 8. Mai 1922 in Stettin, wo er gesagt hatte: Der deutsche Außenminister Walter Rathenau sei als Jude nicht in der Lage, die deutschen Belange zu vertreten. Er müsse daher beseitigt werden. — In der Hauptverhandlung stellte sich heraus, daß der damalige Reichskanzler Dr. Wirth an zwei Stellen die Daten ausradiert und geändert hatte. In dem Strafantrage „irrte" sich der Anklagevertreter zunächst und mußte erst von dem Vorsitzenden des Staatsgerichtshofes darauf aufmerksam gemacht werden.

Vorliegendes Heft zerpflückt nun die Anklage bis ins kleinste, sodaß das ganze Gebäude in sich zusammenfällt. Es war natürlich in einem deutschen Staate trotzdem nicht möglich ein freisprechendes Urteil zu erlangen.

Der Benzinesel u. a. Grotesken von A. Hoffmann, Mittagverlag, Düsseldorf.

Eine bunte Reihe von Grotesken wird uns hier gebracht. Es war ein glücklicher Griff des Verfassers sich auf kürzere Geschichten zu beschränken, Denjenigen, die einmal einige Stunden herzhaft lachen wollen, empfehlen wir dieses Buch.

G. Walde: Trutz Kämpfer. Roman, Verlag Quelle u. Meyer, Leipzig 1925, 330 S.

Nur ein kleiner Bruchteil von all den vielen Romanen, die alljährlich in Deutschland erscheinen, hat mehr als den Tageswert, ein paar müßige Stunden hinbringen zu helfen. Zu diesem kleinen Bruchteil ist der Roman „Trutz Kämpfer" von G. Walde zu rechnen, den der Leipziger Verlag Quelle & Meyer vor kurzem herausgegeben hat.

Das Buch Waldes ist ein Erziehungsroman. Christian Kämpfer, ein Künstler und Leiter einer Kunstschule im Schlesischen, der mehr praktischen Sinn und mehr erzieherische Begabung aufzuweisen hat als die meisten seiner Art, hat statt der erhofften Reihe von Söhnen und Nachfolgern in seinem Beruf nur eine Tochter namens Trutz. Ihr nun sucht er alle Kraft, allen Lebensmut und -trotz einzuflößen, wie er ihn bei Söhnen gewünscht hätte. Dabei ist es fesselnd, zu verfolgen, wie die junge Mädchenseele dazu erzogen wird, Gefährte und Kamerad des Vaters zu werden und nach seinem plötzlichen Tode sein Werk in der Kunstschule fortzusetzen. Ein Hauch von Arbeitsfreude, von Schaffensdrang und echtem Künstlerstolz, vor allem aber der Wille zu einer neuen Erziehung des Menschen, zu einem freien und aufrechten Gang durch das Leben durchziehen den Roman Waldes. Auch die Nebenpersonen der Handlung sind sicher und wahr gezeichnet. Zu bedauern bleibt nur, daß gegen den Schluß zu die Darstellung schwächer wird. Hier würde sich wohl eine Überarbeitung des als Ganzes sonst recht erfreulichen Werkes empfehlen.
Dr.

Karte des Weltverkehrs. Äquatorial-Maßstab 1 : 47 000 000. Gea-Verlag, G. m. b. H., Berlin W. 35.

Die Karte, die soeben im Gea-Verlag erschien, ist eine Weltkarte, in die in roter Farbe sowohl die Verkehrslinien der großen Postdampfer-Gesellschaften, als auch die Hauptverkehrswege zu Lande eingezeichnet sind. Wir bekommen dadurch eine gute Übersicht über den Weltverkehr. Von dem Berliner Lithographischen Institut in tadelloser Sauberkeit und farbig fein abgetönt hergestellt, möchten wir es noch als einen besonderen Vorzug dieser Weltkarte bezeichnen, daß sie die Grenzen des alten Deutschland deutlich erkennen läßt. So soll es sein. Unsere Schuljugend darf nicht im geringsten Zweifel darüber gelassen werden, daß die durch den Versailler Schmach- und Schandfrieden uns entrissenen Landesteile deutsches Gebiet für uns bleiben. J. H—s.

Aus der Bewegung

Sektionsversammlungen der Ortsgruppe München der N.S.D.A.P.

Montag:
Sektion Au-Giesing, Franziskanerkeller Hochstraße 7.
Dienstag:
Sektion Neuhausen: Deutsche Eiche, Blutenburgstraße, Redner Pg. Woltereck. — Sektion Sendling: St. Margareth, Daiserstraße.
Mittwoch:
Sektion Haidhausen: Hofbräuhauskeller, Innere Wienerstraße.
Donnerstag:
Sektion Süd: Gasthaus zum Koch, Thalkirchnerstr. 41, Trambahnhaltestelle Zenetti-Thalkirchnerstraße. Einführung von Gästen und Erscheinen der Mitglieder Pflicht.

Sektion Westend. Einladung. Mittwoch, den 19. August, veranstaltet die Sektion im Gasthaus Hubertus, Trappentreustraße 29, (Ecke Gollierstraße) einen

Unterhaltungsabend.

Den musikalischen Teil des Abends wird unsere bekannte Ausflugskapelle bestreiten. Die vorhergegangene Veranstaltung wird jedem Teilnehmer noch in angenehmer Erinnerung sein. Wir ersuchen unsere Parteigenossen und -genossinnen, diesen Unterhaltungsabend zahlreich zu besuchen.

Die Vorstandschaft: Dietenhauser.
1. Vorsitzender.

Sektion Schwabing. Am Donnerstag, 20. August, spricht Pg. Voigt aus Memmingen, während dem Kriege Flugzeugführer, über seine Erfahrungen und langjährige Gefangenschaft in Sibirien.

Außerdem wird über unseren ersten Radfahrausflug ausführlich berichtet und im Anschluß daran gegen die behördlichen Schikanen bei diesem Ausflug energischer Protest erhoben.

Woltereck.

*

Ortsgruppe Solln und Umgebung. Die Sprechabende finden nunmehr jeden Donnerstag im Gasthaus „zum Hirschen" in Solln (im Nebenzimmer) statt. Zusammenkünfte dortselbst jedesmal um 8.30 Uhr. Freunde und Gäste sind stets willkommen.

Aus Bayern und Reich

Entschließung

Die N. S. D. A. P. Nürnberg hat im Anschluß an ihre Massenversammlung im Herkules-Saalbau am 11. August 1925 folgende Entschließung bekanntgemacht:

Die im vollbesetzten größten Saale Nürnbergs versammelten Männer und Frauen sind empört darüber, daß eine deutsche Regierung all die unmenschlichen Grausamkeiten, welche an den deutschen Optanten von den Polen begangen werden, tatenlos geschehen läßt.

Die Versammlung stellt an die Bayerische Regierung folgende Forderungen:

1. Sämtliche polnische Staatsangehörige, insbesondere aber alle Ostjuden, sind sofort auszuweisen.
2. Die durch die Ausweisungen frei gewordenen Wohnungen werden den Optanten, bezw. anderen Wohnungslosen zugewiesen.
3. Das Vermögen, das sich die Auszuweisenden in Deutschland „erworben" haben, ist zu beschlagnahmen.
4. Mit dem beschlagnahmten Vermögen ist den vertriebenen Optanten wieder eine Existenzmöglichkeit zu schaffen.

Der womöglich noch verbleibende Rest soll zur Linderung der Wohnungsnot, insbesondere zum Bau von Arbeiterwohnhäusern Verwendung finden."

Die Entschließung fand einstimmige Annahme.

Ortsgruppe Würzburg. Über das bayerische Konkordat sprach unser Pg. Pommer am 7. August im Rahmen eines sehr gut besuchten Sprechabends. Der Redner zog eingangs einen scharfen Trennungsstrich zwischen Glaubensbekenntnis und Politik und konnte an Hand geschichtlicher Ereignisse nachweisen, wie vor Jahrhunderten selbst kirchliche Würdenträger gegen ultramontane Bestrebungen ins Feld gezogen sind gegen den Mißbrauch der Kirche zu politischen Zwecken. Mit zwingender Logik zerpflückte dann Pg. Pommer die Bestimmungen des Konkordats, das nichts anderes als ein kulturelles Versailles sei und verschiedentlich in Widerspruch zur Landes- und Reichsverfassung stehe.

Die Schulbestimmungen sind geeignet, die konfessionellen Gegensätze zu vertiefen und legen Lehrern einen Gewissenszwang auf. Redner sprach sich für die Simultanschule aus. Nicht katholisch oder evangelisch, sondern Deutsch solle das Losungswort sein. Einer scharfen Kritik unterzog Pg. Pommer die Rückvergütungsansprüche, die bei ihrer praktischen Durchführung noch manchen Staub, namentlich unter der Bauernschaft aufwirbeln werden.

Der starke Beifall und mehrere Neuaufnahmen in die Ortsgruppe, waren der äußere Erfolg dieses sachlich gehaltenen Aufklärungsvortrages.

Herzliche Bitte

Kitzingen a. Main, August 1925. Nach längerer, durch Ungunst der Verhältnisse erzwungener Muße geht man demnächst auch im Bezirk Kitzingen a. M. daran, die Werbetätigkeit mit aller Energie wieder aufzunehmen. Ganz besonderer Wert muß auf die Aufklärungsarbeit der einzelnen durch Wort und Schrift gelegt werden, wenn anders in dem verjudeten Bezirk ein dauernder Erfolg erzielt werden soll. Ein recht wirksames und zugkräftiges Mittel hauptsächlich während der langen Winterabende ist hiefür eine reichhaltige Leihbibliothek. Gerade mit unserer Bibliothek haben wir in den früheren Jahren recht erfreuliche Erfahrungen gemacht.

Diesen kleinen Büchervorrat, der bereits 1923 vorhanden war, aber bei weitem nicht ausreichte, gilt es jetzt zu einer richtigen Bibliothek größeren Stiles auszubauen, die jedem, dem Alter wie der Jugend etwas zu bieten vermag und neben der Aufklärung über das Judentum auch geeignet ist, in Form belehrender oder unterhaltender Werke aller Art unsere Leser in die unerschöpflichen Schätze unserer uralten, herrlichen deutschen Volksliteratur einzuführen. In erster Linie geht unser Streben dahin, den Geschmack unserer heranwachsenden Jugend zu bilden und zu veredeln und sie von dem schlüpfrigen, schleichenden Gifte verjudeter Leihbüchereien mit ihrem Schmutz und Schund abzuhalten. Deshalb gestatten wir uns in Anbetracht unserer finanziellen Notlage an alle Gesinnungsfreunde von nah und fern, denen diese Zeilen zu Gesicht kommen, die sehr ergebene Bitte, uns in der Erreichung unseres hohen Zieles tatkräftig unter die Arme zu greifen durch billige oder ganz kostenlose Überlassung geeigneter Bücher. Erwünscht sind neben rein nationalsozialistischer Aufklärungs- und Propagandaliteratur vor allem Werke deutscher Klassiker, spannende Romane, Erzählungen, Gedichtesammlungen und Liederbücher, Humoristisches, sowie Kriegserinnerungen u. dgl. m. Auch beschädigte Bücher und Einzelbände von Klassikern werden gerne entgegengenommen. Einzige Vorbedingung: Nur Werke arischer, bezw. deutschblütiger Verfasser mit echt deutschem, religiös-sittlichem Inhalt können für uns in Betracht kommen. Nicht für geeignet Befundenes wird nach eingehender Prüfung durch den Ausschuß unnachsichtlich zurückgewiesen. Die geneigten Spender, denen bereits an dieser Stelle im voraus herzlichster Dank gesagt sei, werden gebeten, ihre uns zugedachten Gaben unter genauer Angabe ihrer Adresse zu senden an Herrn Konrad Schramm, Schneidermeister, Julius-Preller-Straße 41, 1. Stock, oder an Helmut Mebs, stud. theol., Bibliothekar. Kitzingen a. M., Luitpoldstraße 9.

Führertagung in Halle a. d. Saale am Sonntag, den 2. August 1925

Pünktlich 11 Uhr eröffnet der Landesverbandsführer Halle-Merseburg, Pg. Ernst, die Sitzung. In einem längeren Vortrage legte Pg. Ernst den zahlreich erschienenen Führern die Organisation des Landesverbandes auseinander:

Um den Sitz des Landesverbandes und dessen Mittelpunkt Halle lagern sich die einzelnen Untergaue und deren Ortsgruppen. Den Untergauführern bleibt selbständiges Handeln überlassen, doch haben sie die Richtlinien des Landesverbandes genau zu befolgen und bis spätestens zum 3. eines jeden Monats über ihre Tätigkeit auf einem besonderen vorgeschriebenen Fragebogen Bericht zu erstatten. Ab September werden in allen Ortsgruppen Massenversammlungen stattfinden, zu denen der Landesverband die jeweiligen Redner bestimmt. In den Sitzen der einzelnen Untergaue wird Pg. Ernst selbst den Vortrag übernehmen.

Im weiteren Verlauf ermahnt der Landesverbandsführer die Untergau- und Ortsgruppenführer zu regster Mitarbeit, widrigenfalls er von seinem Rechte der Auflösung Gebrauch machen würde. Sodann erstattet Pg. Ernst einen längeren Bericht über die Führertagung in Weimar. Immer wieder betont er, die mahnenden Worte unseres Führers Adolf Hitler zu beachten, sich unbedingt den gegebenen Weisungen der Führung zu fügen und strengste Manneszucht zu wahren.

Das Verhältnis zu den Vaterländischen Mitteldeutschlands hat sich freundschaftlich zu gestalten.

Noch einmal auf die organisatorischen Gedanken Adolf Hitlers und auf kräftigste Mitarbeit der einzelnen Pg. hinweisend, schließt Pg. Ernst seine von starkem Beifall begleiteten Ausführungen.

Im folgenden kommt es nun zu einer längeren Aussprache über die Person des Grafen Helldorff. Pg. Hinkler, Freyburg, und Pg. Simon, Merseburg, bringen in längeren Ausführungen Beweise für die die N.S.D.A.P. Mitteldeutschlands schädigende Tätigkeit durch den Wehrverband Helldorffs.

Ein aus der Versammlung gestellter Antrag, Graf Helldorff zur Niederlegung seines Landtagsmandates aufzufordern, findet einstimmige Annahme.

Hiernach werden noch einige Organisationsfragen besprochen, und Pg. Ernst gibt eingehende Aufklärung betr. Schilljugend und S.A.

Um 4.30 Uhr findet die Sitzung mit einem Heil auf unseren Führer Adolf Hitler ihren Abschluß. —ng.

Graf Helldorf und die Nationalsozialisten

Vor kurzer Zeit brachten einige Tageszeitungen Mitteldeutschlands die Meldung über die Trennung des Landtagsabgeordneten Grafen Helldorf von den Nationalsozialisten und seinen Beitritt zur Deutschvölkischen Freiheitspartei. Dieser in dem Artikel verschleiert gebrachte Entschluß verlangt folgende Berichtigung unsererseits.

Die Trennung Graf Helldorfs von den Nationalsozialisten ist den Anhängern dieser Weltanschauung kaum begreiflich, wenn sie sich seiner Worte vom 3. Februar 1925 erinnern: „Ich sehe in Hitler und dem Nationalsozialismus die einzige Möglichkeit zu Deutschlands völkischer Erneuerung". Aber schon bei der Reichspräsidentenwahl zeigte es sich, daß er nicht daran dachte, diese Worte in die Tat umzusetzen. Sein Ausspruch: „Mit den Herzen bei Ludendorff, mit dem Verstand bei Jarres" dürfte noch in vieler Ohren klingen.

Seine Wählerschaft, die zum weitaus größten Teile aus Nationalsozialisten und nicht aus Anhängern der Freiheitspartei besteht, trat deshalb mit der Aufforderung an ihn heran, schriftlich Stellung zu nehmen, ob er sich als Abgeordneter der N.S.D.A.P. betrachte, wenn nicht, zu welcher Richtung er sich bekenne. Die Antwort erfolgte durch seinen Übertritt zur Freiheitspartei. Er hat sich also in bewußten Gegensatz zu denen gestellt, die ihm das Amt eines Abgeordneten durch ihre Stimme gaben, gewissermaßen das Vertrauen seiner Wähler aufs schwerste geschädigt. Diese haben ihn daraufhin aufgefordert, sein Mandat unverzüglich in ihre Hände zurückzulegen, da sie von der Anschauung ausgehen, daß Graf Helldorf sich unmöglich ein Amt anmaßen werde, das ihm nicht zukomme.

Den letzten Satz seines Beitrittschreibens weisen seine Wähler mit aller Entschiedenheit zurück. Es heißt darin: „Nicht Klassen- oder Parteipolitik, sondern Staatspolitik, nicht Arbeiterpartei, sondern Volksgemeinschaft usw." Sie stehen auf dem Standpunkt, daß gerade Graf Helldorf genau wissen müßte, wie ein Nationalsozialist das Wort Arbeiter auffaßt. —ng.

Die Herren machen es sich leicht. Es plagt sie auch keinerlei Gewissensbiß, daß sie sich ihre Wahlpropaganda von den Nationalsozialisten bezahlen ließen und denen dann das Mandat stehlen. Damit aber keine Zweifel bestehen können: Die nationalsozialistischen Fraktionen aller staatlichen und gemeindlichen Parlamente sind dankbar, wenn sich solche „Überzeugungs"jongleure möglichst rasch davon scheren. Wir Nationalsozialisten haben aber auch keinen Platz in unseren Reihen für Leute, die Mandate „mitbringen" wollen, die sie andren Lagern gestohlen haben.

An alle Ortsgruppenführer des Gaues Vogtland.

Am Sonntag, den 23. August, vormittags 11 Uhr findet im Restaurant Bergkeller eine Gauvertretertagung statt. Alle Ortsgruppenführer des Gaues Vogtland haben daran teilzunehmen.
Gauleitung Vogtland.

Mitteldeutsches Wehrwolfthing. Am 23. August 1925 findet am Völkerschlachtsdenkmal bei Leipzig ein großes Thing statt, das von der Bundesleitung des Wehrwolf veranstaltet wird. (Anschrift: Halle, Lafontainestraße 18).

(Fortsetzung des Bewegungsteiles Seite 4.)

Sport

Die Hermannsfeier der Deutschen Turnerschaft

Detmold, 17. August. Nachdem bereits vorgestern abends die Hermannsfeier der deutschen Turnerschaft mit einem Begrüßungsabend begonnen hatte, fand gestern die Hauptfeier statt. Vormittags fand unter Teilnahme mehrerer tausend Menschen eine schlichte Feier statt, bei der Pfarrer Tölle die Rede hielt. Die Spitzen der Behörden und der Vorstand der deutschen Turnerschaft waren neben anderen hervorragenden Persönlichkeiten trotz des ständig niederrieselnden Regens erschienen. Mittags sammelten sich die Scharen der Festteilnehmer in der Stadt zu einem großen Festzuge, in dem Turner und Turnerinnen aus allen achtzehn deutschen Turnkreisen marschierten. Mehr als hundert Fahnen führte der Zug mit sich. Auch die Turnerjugend war mit ihren wehenden Wimpeln zahlreich vertreten. Der Festzug begab sich bei strömendem Regen nach dem Hermannsdenkmal. Zahlreiche Ehrengäste aus allen Teilen Deutschlands, Vertreter des Reiches und der Landesregierungen, der Reichswehr und der Behörden waren anwesend. Unter anderen bemerkte man den Fürsten Leopold zur Lippe mit seiner Familie sowie den Prinzgemahl Heinrich der Niederlande. Die Feier wurde durch Gesänge eröffnet. Darauf begrüßte Oberbürgermeister Dr. Peters die Erschienenen und überreichte im Auftrage der Detmolder Stadtverwaltung der deutschen Turnerschaft ein Fahnenband. Er erklärte ferner, daß die städtischen Körperschaften einstimmig beschlossen hätte, einen Grundstock für eine Stiftung zu Ehren des Erbauers des Denkmals zu errichten und sie „Ernst von Bandel-Stiftung" zu benennen. Vorläufig sollen auf zehn Jahre je 1500 Mk. zur Unterstützung bedürftiger Nachkommen Bandels ausgeworfen werden. Er sprach die Hoffnung aus, daß Reich und Länder die Stiftung vergrößern mögen. Darauf hielt der Vorsitzende der deutschen Turnerschaft, Prof. Dr. Berge, die Festrede. Auch er mahnte zur Einigkeit aller Deutschen. Kurz darauf trafen die Staffelläufer aus allen Teilen des Deutschen Reiches ein. So waren Söhne von der Nordsee, von den bayerischen Alpen, aus Oberschlesien und Deutschböhmen eingetroffen. Jede Stafette wurde mit großem Jubel begrüßt. Ihren Höhepunkt erreichte die Begeisterung, als ein Vertreter des Gaues Südwestafrika hervortrat und die Stafettenurkunde überreichte. Die Staffelläufer der deutschen Turnerschaft haben im ganzen eine Strecke von 18 000 Kilometer durcheilt, was einer Entfernung von Neuyork nach Peking über Europa entspricht. Die Feier schloß mit gemeinsamem Gesang und einem Hoch auf das Vaterland.

Leichtathletik

Vom Österreichischen Landesverband für Leichtathletik wurden nachfolgende Höchstleistungen anerkannt:

Herren: 5000-Meter-Laufen: Kantor (W.A.C.) 15:30,2 Min.; 3×1000-Meter-Staffel W.A.F. (Haidegger, Deckardt, Mahr) 7:59,8 Min.; Olympische Staffel: W.A.F. (Rauch, Ritter, Swatonek Mahr) 3:26,4 Min.: 2000-Meter-Gehen: Wertat (Rapid) 8:48 Min.

Damen: 4×100-Meter-Staffel: Danubia (Raschka, Kainz, Polzer, Lahr) 53,8 Sek.

Kugelstoßen: Köppl (Danubia) 9,29 Meter.

Diskuswerfen: Köppl (Danubia) 25,19 Meter.

*

Böcher (Köln), der ausgezeichnete Mittelstreckler, siedelt studienhalber nach München über und wird hier für den Sportverein München von 1860 an den Start gehen. Mit Böcher in der 3×1000-Meter-Staffel dürften die 1860er in Deutschland wohl unschlagbar sein und ist die Verbesserung des Rekordes in dieser Staffel nicht ausgeschlossen.

*

Bei den leichtathletischen Wettkämpfen in Stockholm konnte der Finne Wide die 1500 Meter in der ganz hervorragenden Zeit von 3:55,9 Min. für sich entscheiden. Janson gewann das beidarmige Kugelstoßen mit 25,80 Meter. Im 5000-Meter-Laufen belegte Eklöf in 15:0,7 Minuten den 1. Platz.

Der Weltrekordmann Edwin Wide will nach den internationalen Kämpfen am 6. und 7. August vom aktiven Sport zurücktreten. Veranlassung dazu gibt eine Muskelverletzung, die er sich bei der diesjährigen anstrengenden Saison zugezogen hat.

*

Zu dem am 16. August in Arnheim stattfindenden Leichtathletik-Länderkampf Westdeutschland gegen Holland wird nachfolgende westdeutsche Mannschaft an den Start gehen: 100 Meter: Houben und Schüller; 400 Meter: Gertz und Steves; 800 Meter: Ufer und Böcher; 1500 Meter: Wollmer und einer der 800-Meter-Läufer: 5000-Meter: Bedarff und Walpert; 110-Meter-Hürden: Paulus und Ackermann: Hochsprung: Schmelter; Weitsprung: Dobermann und Esser; Stabhochsprung: Adams und Baltes; Diskus: Paulus und Junghenn: Speerwerfen: Hauer und Dr. Schlünder; 4×100-Meter-Staffel: Houben, Schüller, Dobermann und Most. E. S.

Handel und Volkswirtschaft

Die Steuerpresse

Die Zollvorlage ist angenommen, das neue Riesenbukett einer besonders ergiebigen steuerlichen Blütenlese wird dem deutschen Volke präsentiert. Der Fiskus hat einen Sieg errungen, die Wirtschaft wird um ihre Existenz weiter kämpfen müssen, härter als zuvor. Verbraucher und Erzeuger, Gewerbe, Landwirtschaft, Handel und Industrie, keiner, auch nicht der kleinste Ast des dichtverzweigten Wirtschaftsbannes bleibt ohne neue, schwere Belastung.

Dem Handwerk wird das Handwerkszeug verteuert, dem Bauer sein landwirtschaftliches Gerät und seine Maschinen, die Verteuerung der Lebenshaltung, Steigerung der Verbrauchskosten bis zur Pfeife Tabak und zum Quart Bier und zum letzten Mietzimmer in der Mansarde wird jedem einzelnen in irgendeiner Form empfindlich bemerkbar werden.

Früher, zur Zeit der Geldentwertung, ging in der Etatswirtschaft des Reiches alles drunter und drüber. Und als, quasi über Nacht, sich die Stabilisierung herniedersenkte, konnte man das „einnehmende Wesen" des Fiskus erklärlich finden. Die Steuereingänge waren aber bald so erheblich, daß die Voranschläge weit überschritten wurden. Dieser rücksichtslose Aderlaß schwächte in gleicher Weise Landwirtschaft, Handel und Industrie. Der Kreditbetrieb begann, die Preise stiegen, die Konsumkraft ging zurück. Das waren die ersten Anzeichen des Systemwechsels: Die Reichskassen schwammen in Geld, die Wirtschaft begann an finanzieller Blutarmut zu leiden. Was man auf der einen Seite mit beiden Händen erraffen konnte, gab man auf der anderen in verschwendendem Maße in Form von Krediten hinaus. Das nennt man dann Thesaurierungspolitik: Thesaurieren, aufspeichern, gut. Fragt sich nur, für wen und zu welchen Zwecken.

Vor dem Kriege bezifferte sich nach Berechnungen Sachverständiger der Steuerbedarf von Reich, Ländern und Gemeinden auf insgesamt 4886,9 Millionen Mark. Heute muß das verarmte, verkleinerte Deutschland insgesamt 11 300 Millionen Mark aufbringen. Die Goldentwertung einkalkuliert, bleibt ein Mehraufkommen von 2—3 Milliarden Mark, das die Wirtschaft ohne ernste organische Störungen nicht auf sich nehmen kann. Dabei stammen etwa sieben Zehntel aus den Verbrauchssteuern, insbesondere aus der Umsatzsteuer und den Zöllen, sowie aus der Lohnsteuer. Etwa zwei Zehntel kommen aus der Vermögens- und Erbschaftsabgabe und aus den sogenannten veranlagten Einkommensteuern.

Um diesem beschaulichen Bild obendrein einen entsprechenden Rahmen zu geben, muß man sich noch folgendes vergegenwärtigen:

Vom nächsten Jahre an laufen ansteigend die ersten eigentlichen Reparationszahlungen. Das erste Reparationsjahr läuft vom Oktober 1925 bis Oktober 1926. In dieser Zeit soll etwa eine Milliarde Mark an den großen Gläubiger entrichtet werden. Wie soll die Wirtschaft, die heute um ihr Letztes gebracht wird, damit der Steuerfiskus gegenüber den Reparationsinstanzen gedeckt ist, wie soll diese ausgepowerte Wirtschaft erst die kommenden Anforderungen ertragen? Wo ist denn da die vielerwähnte Atempause und Erholungsfrist, die von Dawes' Gnaden der Wirtschaft gewährt wurde, die ihr aber der Berliner Steuerbolschewismus mißgönnt?

Der Steuerwahnsinn

Von den Reichseinnahmen sind bekanntlich außer den Zöllen die wichtigsten Konsumsteuern für Reparationszwecke verpfändet. Die Einnahmen aus der Zuckersteuer betrugen im vergangenen Halbjahr durchschnittlich 18 bis 20 Millionen Mark. Die Einnahmen aus der Tabak- und Biersteuer sind vom April bis Juni ständig gestiegen. Im Gegensatz dazu sind die Erträgnisse aus dem Branntweinmonopol stetig zurückgegangen.

Das Verhältnis des Aufkommens zu den im Voranschlag vorgesehenen Beträgen zeigt folgende Aufstellung für das erste Viertel des neuen Rechnungsjahres, also vom 1. April bis 30. Juni 1925:

	Tabak	Zucker	Bier	Branntw.
Eingang	152,2	60,9	65,1	30,4
Voranschlag	90,0	57,8	31,5	35,0
Mehrertrag	62,2	3,1	33,6	—4,6

Sonach waren Tabak- und Biersteuer am ertragreichsten. Die Einnahmen aus der Zuckersteuer brachten keinen wesentlichen Mehrertrag, die Branntweinsteuer blieb um 4,6 Millionen Mark hinter dem Voranschlag zurück. Insgesamt brachten die verpfändeten Einnahmen 308,6 Millionen Mark in der Zeit vom April bis Juni 1925. Der Voranschlag, welcher 214,3 Millionen erwartete, ist somit um 94,3 Millionen übertroffen, das sind 44 Prozent.

Auch Phönix?

Zu den in letzter Zeit wiederholt verbreiteten Nachrichten von Aktienverkäufen der Phönixverwaltung und der Großaktionärsgruppen teilt die Verwaltung der „Kölnischen Zeitung" folgendes mit:

Es ist unwahr, daß die Phönixverwaltung oder eine ihrer drei Großaktionärsgruppen (Haniel, Hoogovens und Otto Wolff) ein Stück Aktie direkt oder indirekt verkauft habe. Die Schulden des Phönix haben sich seit Ende 1924 nur infolge des Ankaufs der Zeche Emscher Lippe und nicht annähernd entsprechend dem Umfang dieses Geschäftes vergrößert. Der Finanzstand ist im übrigen in den letzten Monaten stabil geblieben. Von irgendwelchen Sanierungsplänen oder irgendwelchen Veränderungen technischer Art kann keine Rede sein. Alle diesbezüglichen Behauptungen sind unwahr und gehören in das Gebiet derjenigen Gerüchte, die in tendenziöser Absicht verbreitet werden.

Anleihen und kein Ende

Man schreibt uns: Die Badische Giro-Zentrale Mannheim hat die Führung im Abschluß einer englischen Anleihe für die badischen Städte in Höhe von 1.5 Millionen englischen Pfund. Bedingung der Londoner Bankgruppe ist, daß alle Städte, die sich an der Anleihe beteiligen, gesamtverbindlich und jeder Anleihenehmer für die Gesamtsumme haften. Für Konstanz werden bekanntlich 2 Mill. Mark zum Ausbau der technischen Werke aufgenommen. Ausgabekurs 85%, die Anleihe ist fest für 25 Jahre, Rückzahlung vom 1. Oktober 1930 an gestattet.

Todesstrafe für Devisenschieber in Griechenland

Was man bei uns während der Inflationszeit hätte tun müssen, nimmt jetzt die griechische Regierung vor. Sie hat ein Dekret veröffentlicht, welches Todesstrafe für Valutaschiebungen festsetzt.

Wieviel unseres Volksvermögens hätte sich zur Zeit des Geldentwertungsraubzuges erhalten lassen, wenn die Regierung sich zu einem ähnlichen Vorgehen aufgerafft hätte.

Wird die Reichsbahn in Württemberg elektrifiziert?

Dem Reichstag liegt ein Antrag vor, auf Grund dessen im Interesse der Wirtschaftlichkeit und Schnelligkeit bei der Überwindung der bergigen Strecken (Singen—Stuttgart—Würzburg; Ulm—Stuttgart—Bruchsal und Pforzheim—Karlsruhe) gefordert wird, die Elektrifizierung nachdrücklichst zu betreiben.

Gegen die Tariferhöhung der Eisenbahn

Wegen der neuen Lohnforderungen der Eisenbahnarbeiter hat die Industrie- und Handelskammer zu Hannover den Deutschen Industrie- und Handelstag in Berlin gebeten, der Reichsbahn-Hauptverwaltung umgehend mitzuteilen, daß etwaige Lohnerhöhungen der Eisenbahner unter keinen Umständen Tariferhöhungen nach sich ziehen dürften, da ein weiterer Rückgang des deutschen Exports und Inlandsabsatzes die unausbleibliche Folge sein würde.

Ob sich der Generalrat der Dawes-Bahn viel um einen weiteren Rückgang des deutschen Exports und des Inlandsabsatzes kümmern wird?

Die Viehhandelskonzessionierung aufgehoben

Anläßlich der Behandlung der Reichsviehverkehrsordnung hob der Reichstag die Konzessionierung des Viehhandels und des Metzgergewerbes mit Wirkung vom Samstag, den 15. August 1925 auf.

Zum Steuerüberleitungsgesetz

Gemäß § 9 des Steuerüberleitungsgesetzes vom 29. Mai d. J. kann von den Steuerpflichtigen, die zu Vorauszahlungen auf die Einkommensteuer verpflichtet sind, bis zum 31. Juli d. J. die Herabsetzung des Ablösungsbetrages für 1924 beantragt werden, wenn besondere persönliche oder wirtschaftliche Verhältnisse vorliegen. Nach den §§ 5 und 6 kann bis zum gleichen Zeitpunkt von den Steuerpflichtigen, die ihre Vorauszahlungspflicht grundsätzlich bestreiten oder die Höhe der Vorauszahlung anfechten, Neufestsetzung der Vorauszahlungen beantragt werden.

Da die Einzelheiten des Steuerüberleitungsgesetzes in der Öffentlichkeit weniger bekannt geworden und infolgedessen viele Steuerpflichtige sich über die Wichtigkeit dieser Bestimmungen nicht rechtzeitig in genügendem Maße klar geworden waren, bestand die Gefahr, daß viele Steuerpflichtige diesen Termin zum Einspruch versäumten und unberechtigterweise zu Steuerleistungen herangezogen wurden. Der Reichsverband des deutschen Handwerks hatte daher, wie übrigens auch verschiedene andere Verbände, beim Reichsfinanzminister den Antrag gestellt, den Termin vom 31. Juli um einen Monat zu verlängern, damit den Steuerpflichtigen die Wahrung ihrer Rechte genügend gesichert sei. Wie soeben bekannt wird, hat der Reichsfinanzminister diesem Antrage entsprochen; der Termin für Anträge gemäß § 9 des Steuerüberleitungsgesetzes ist danach auf den 31. August 1925 verschoben.

Neuregelung des Lohnabzugs

Ab 1. Oktober 1925 bekommt der allgemeine Steuertarif nachstehende Fassung. Vom Einkommen sind für die Festsetzung der Einkommensteuer folgende Beträge im Jahre abzuziehen:

1. 600 Reichsmark als steuerfreier Einkommenteil, sofern das Einkommen des Steuerpflichtigen den Betrag von 10 000 Reichsmark nicht übersteigt.
2. Für die zur Haushaltung des Steuerpflichtigen zählende Ehefrau und jedes minderjährige Kind je 8 v. H. des über den in Nr. 1 bezeichneten Betrag hinausgehenden Einkommens, jedoch mindestens:
   für die Ehefrau 100 Reichsmark,
   für das erste Kind 100 Reichsmark,
   für das zweite Kind 180 Reichsmark,
   für das dritte Kind 360 Reichsmark,
   für jedes weitere Kind je 450 Reichsmark

und höchstens 540 Reichsmark für die Ehefrau und jedes folgende Kind, insgesamt nicht mehr als 8000 Reichsmark. Kinder im Alter von mehr 18 Jahren, die Einkünfte beziehen, werden nicht gerechnet.

Die Lohnsteuer erhielt folgende Fassung: Außer den oben in Absatz 1 bezeichneten Beträgen bleiben für die zur Haushaltung des Arbeitnehmers zählende Ehefrau und jedes minderjährige Kind je 10 v. H. des Betrages, der über die in Absatz 1 bezeichneten Beträge hinausgeht, vom Steuerabzug befreit, jedoch mindestens

	Reichsmark jährl.	Reichsmark monatl.	Reichsmark wchtl.
für die Ehefrau	120.—	10.—	2.40
für das 1. Kind	120.—	10.—	2.40
für das 2. Kind	240.—	20.—	4.80
für das 3. Kind	480.—	40.—	9.60
über 4 Kinder je	600.—	50.—	12.—

Kinder im Alter von mehr als 18 Jahren, die Einkünfte beziehen, werden nicht gerechnet.

Großhandelsindex

Die auf dem Stichtag des 12. August berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes ist gegenüber dem Stande vom 5. August von 133,8 vom Hundert auf 134,2 gestiegen.

Hauptschriftleitung und verantwortlich für Politik: Alfred Rosenberg; für Lokales, Wirtschaft, Bewegung und Sport Hansjörg Maurer; für Kunst und Wissenschaft: Joseph Stolzing-Cerny; für den Anzeigenteil: Otto May. Verlag: Franz Eher Nachfolger, G. m. b. H.; Rotationsdruck: Münchner Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn.

Königin Meiken

Von Willi Scharlau.

25. Fortsetzung) (Nachdruck verboten)

„Ja, soweit wäre nun ja wohl alles ganz schön und gut, Herr —, entschuldigen Sie, aber ich kann die verdammten französischen Namens nicht behalten."

„Krusius, Doktor Krusius."

„Werde mir merken, Herr Krusius."

Hansen erhob sich und ging mit schweren Schritten einmal im Päsel auf und nieder, dann blieb er vor dem Rechtsanwalt stehen und fragte:

„Und das alles, was Sie mir da erzählt haben, wollen Sie auf meinem Grund und Boden aufbauen? — Dazu wollen Sie mir ein Stück von meinem Eigentum abkaufen?"

Jetzt kam das schwierigste Stück der Arbeit und Krusius machte sich auf einen langen Handel gefaßt. Um den abzukürzen, durfte er nicht knausern.

„Das stimmt nicht ganz, Herr Hansen," erwiderte er mit einem gütigen Lächeln, als erwiese er ihm die größten Wohltaten. „Wir gebrauchen nicht ein Stückchen von Norderland, wir wollen das Ganze Ihnen abkaufen. Ja wohl, ganz Norderland. — Hunderttausend Mark bar auf den Tisch des Hauses an dem Tage, an dem der Kaufkontrakt abgeschlossen wird."

Der Alte stand langsam auf, in seinem Gesicht zeigten sich Spuren eines gütigen Lächelns.

„Na, dann lassen Sie man anspannen, Herr", meinte er. „Ich dachte, Sie wollten mir ein gutes Angebot machen."

Steinburg, dem die Verhandlung längst zum Ekel geworden, gab seinem Genossen einen Wink mit den Augen. Der aber wollte nicht verstehen und erwiderte, sitzenbleibend, mit kühlem Lächeln:

„Wenn Sie mich doch ausreden lassen wollten, Herr Kapitän. — Hunderttausend Mark bares Geld und daneben bleibt für Sie alles beim alten. Wir gebrauchen eben nur ein kleines Stück Ihrer Dünen, alles andere, Ihr Feld, die Weiden und so weiter, hat für uns keinerlei Wert. — Sie bleiben ruhig hier, es ändert sich für Sie nichts, rein gar nichts."

„Bloß daß ich Pächter bin, nicht Besitzer, danke Herr."

„Wer redet denn von Pächter? Etwa ich? Ist mir gar nicht eingefallen. Sie sollen keine Pacht zahlen, nie. Das wird in den Kontrakt aufgenommen, gerade wie der Umstand, daß uns das Recht zusteht, Bauten aufzuführen, wann und wo es für unsere Zwecke dienlich erscheint. — Ich meine, entgegenkommender können wir gewiß nicht sein."

Hansen sann nach und grübelte. Er hatte sich wieder gesetzt, den Kopf in beide Fäuste gestützt und starrte auf die immer noch vor ihm liegende Karte.

Hunderttausend bar und hierbleiben können, so lange es ihm paßte, das war gewiß nicht von schlechten Eltern.

Und die kleinen Häuser in Ovelgönne, wo die alten Kapteins und Lotsen wohnen, winkten verlockend.

Krusius ließ dem Manne Zeit und warf nur halblaut in dessen Gedankenwelt hinein, man bedürfte seiner, des alten Kapitäns Hansen, er müßte als Respektsperson hierbleiben, auf Ordnung und gute Sitte zu achten.

„Na ja," knurrte Hansen vor sich hin, während der andere ihm wohl anmerken konnte, er fühlte sich dadurch in seiner Würde geschmeichelt, „Respekt haben sie vor mir alle. Umsonst heiße ich nicht in der ganzen Gegend König Hansen."

Nach einiger Zeit aber richtete sich der Alte auf, schob die Karte dem Anwalt zu und erklärte rundweg, die gebotene Summe wäre ihm unter allen Umständen zu niedrig.

Und nun begann zum Entsetzen Steinburgs, der am liebsten längst hinausgegangen wäre, ein schier endloses Handeln und Feilschen.

Hansen war ebenso zähe wie der Rechtsanwalt, es dauerte gewiß eine halbe Stunde, ehe sich die beiden Parteien auf die Kaufsumme von einhundertundfünfzigtausend Mark geeinigt hatten.

Kaum aber war das geschehen und handschlaglich festgemacht, so verließ auch der empörte Steinburg das dumpfige Zimmer.

Außerdem hatte er vor einiger Zeit die Tochter des Hauses an dem Fenster vorübergehen sehen. Vielleicht traf er sie draußen, eine immerhin angenehme Abwechslung nach dem Aufenthalt bei diesem ekelhaften Bauernkerl. Wenn sie auch nur einen blauen Kattunlappen auf dem Leibe trug, aus dessen Ärmeln gräuliche Fäuste herausschauten, ein hübsches Frauenzimmer war und blieb das Mädchen unter allen Umständen.

Draußen war sie auch nicht unter den Augen des Alten, wohl ein wenig entgegenkommender als beim Mittagessen.

Da saß sie zwar neben ihm, sah ihn aber nicht ein einziges Mal an, sprach nicht und hatte selbst auf Anreden nur ein halblautes ja oder nein.

Natürlich hatte sie Angst vor dem Alten, genierte sich auch vor den anderen. Hier draußen war das anders und es wäre lächerlich gewesen, zu denken, er sollte keinen Eindruck auf diese Bauerndirne machen.

Sie war hübsch, das unterlag keinem Zweifel, die nötige Erziehung konnte etwas aus ihr machen. Freilich vorausgesetzt, daß sie nicht ebenso dumm als hübsch war. Das glaubte er aber nicht, denn ihr ernstes Gesicht ließ den Gedanken an Dummheit kaum aufkommen und die wenigen Worte, die sie vorhin draußen auf der Heide gesprochen, waren eine schroffe, aber nicht der Dummheit entsprossene Abweisung.

Steinburg ging um das Haus herum, blickte sogar in den Stall, aus dessen Düften er sich sonst recht wenig machte, konnte aber die Gesuchte nirgend entdecken. Dagegen stieß er auf den Rosselenker aus Söderland, der ihm die entsetzliche Kunde gab, der Handige wäre stocklahm, er hätte ihm schon das Eisen herunterreißen müssen, von Anspannen wäre nicht die Rede.

Wenn während der ganzen Nacht gekühlt würde, könnte es zur Not am nächsten Morgen gehen.

So mußten sie eben mit einem Boot nach Söderland.

Der Kutscher grinste. (Forts. folgt.)

Aus der Bewegung

Gau Döbeln-Oschatz.

Ortsgruppe Döbeln. Sprechabende finden regelmäßig jeden zweiten und letzten Freitag im Monat in der Gastwirtschaft „Zur Krone", Bahnhofstraße, statt. — Nächster Sprechabend: Freitag, 21. Ernting, abends halb 9 Uhr. Redner Pg. Umlauf. Thema: „Klassenkampf oder Volksgemeinschaft." Gäste sind unbedingt mitzubringen. Werbet für den „Völkischen Beobachter". Jedes Mitglied muß im Monat mindestens einen Bezieher geworben haben.

Baderitz. Pg. Anton Goß, Dresden, spricht am Dienstag, den 25. Ernting, abends 8 Uhr, in Wagners Gastwirtschaft zu Baderitz in einer öffentlichen Volksversammlung über das Thema: „Die heimlichen Herren der Erde und der deutsche Nationalsozialist Adolf Hitler." — Parteigenossen der Umgebung erscheint und bringt Gäste zu dieser Versammlung mit. Es gilt hier in der Ostrauer Pflege ebenfalls festen Fuß zu fassen.

Frontbann. Abteilung Waldheim und Umgebung veranstalten am 29. Ernting, abends 8 Uhr, im „Lindenhof", Waldheim, und Abteilung Döbeln am 30. Ernting, abends 8 Uhr, in der „Weißen Taube", Döbeln, Klein-Bauchlitz, einen Vaterländischen Unterhaltungsabend, bestehend in Lebenden Bildern, Gedichten, Vorträgen, Theater und musikalischer Unterhaltung. Frontbann Zwickau sorgt für Musik. Wir beabsichtigen nun am Sonntag, den 30. Ernting durch beide Städte einen Werbemarsch. B. B. Döbeln hat seinen Reichsbannertag und seine Antikriegskundgebung gehabt, nun wollen wir aber zeigen, daß wir in Döbeln auch da sind. Wir richten an alle Frontbann-Abteilungen der Umgebung die Bitte, uns durch ihr Erscheinen zu unterstützen. Nähere Auskunft erteilt Joh. Polster, Waldheim, Bismarckstraße 14.

Gau Rheinland-Nord.

N.S.D.A.P. Oberhausen. Nach einer Zeit schwerster Verfolgung und Unterdrückung nicht nur seitens der Besatzungsbehörden, sondern auch unserer Feinde unter den eigenen Volksgenossen, war der 1. August, der Tag der Befreiung der Ruhr, das Signal für den Beginn einer erhöhten Werbetätigkeit für die Ziele Adolf Hitlers auch in Oberhausen. Am 8. August war die erste Versammlung. Das Referat hatte der Gaugeschäftsführer, Dr. Goebbels, Elberfeld, übernommen. Vielleicht kein anderes Thema ist so geeignet, gerade im besetzten Gebiet, wo jahrelange systematische Lüge und Verleumdung von allen Seiten gegen die nationalsozialistische Bewegung an der Tagesordnung war, klärend und werbend zu wirken als jenes, das Dr. Goebbels sich gewählt.: „Der Nationalsozialismus, dargestellt am Leben Adolf Hitlers." Die feine Art, mit der Dr. Goebbels die äußeren historischen Ereignisse zu erläutern und in ihrer notwendigen Reihenfolge darzustellen verstand, hielt bald die Zuhörer gefesselt. Den Höhepunkt des Referates bildete die Schilderung der Dinge am und um den 9. November 1923. Wohl den meisten erschienen jene unseligen Novembertage in ganz anderem, neuem Licht. Das bewies, der stürmische Beifall. Der Erfolg war die begeisterte Zustimmung zu dem Vorschlag des Ortsgruppenleiters Peppmüller, den Völkisch-Sozialen Block Oberhausen aufzulösen und eine N.S.D.A.P.-Ortsgruppe daraus zu machen. Treu zu Adolf Hitler, das war der Schlußappell des P. G. Bauschen, Duisburg. Treu zu Adolf Hitler, mit diesem Gelöbnis ging man zu neuer Arbeit auseinander.

Ortsgruppe Bochum.

Der 11. August, den Juda zur Feier seiner „daitschen Verfassung" erkoren und seine Trabanten dazu kommandiert hatte, ward in unserer Kohlen- und Industriestadt Bochum zum Auftakt für die Idee des nationalen Sozialismus. Eine einzige kleine Anzeige in einer hiesigen Tageszeitung hatte genügt, um eine stattliche Schar von Zuhörern und Wissensdurstigen herbeizurufen, die mit wahrer Andacht den Ausführungen des Redners folgten. Und während auf dem Schützenhof Schleimig-Nationale Hand in Hand mit verbürgerlichten Sozis die sogenannte Verfassung feierten und Juda damit Weihrauch spendeten, riß der Redner des Abends im Evangelischen Vereinshaus, Herr Dr. Goebbels, Elberfeld, diesen bürgerlich-marxistischen Bauchrutschern mit rücksichtsloser Gradheit die Masken von den verlogenen Gesichtern und stellte sie in ihrer ganzen Erbärmlichkeit und Verlogenheit den Anwesenden vor. So die tiefsten Schäden und vor allem die Ursachen zu diesen Schäden darlegend, entwickelte Herr Goebbels in klarer und schlichter, aber dennoch packender und überzeugender Art den Grundunterschied zwischen nationalem, schaffendem und raffendem Leihkapital. Die Ausführungen gerade in diesem Punkte waren so eindeutig, daß selbst der Minderbegabteste es begreifen konnte und begreifen mußte, wenn er nicht böswillig sich dagegen sträubte. All die schamlos verlogenen Vorgänge der letzten Jahrzehnte bekamen plötzlich ein anderes, ihr wahres Gesicht. Marxismus, und vor allem der Kommunismus, wurden bis in ihre letzten Forderungen und Konsequenzen dargetan und als das enthüllt, was sie in Wirklichkeit sind: Die Irreleitung und Mißbrauchung der großen Sehnsucht von Millionen schaffender Menschen für Judas Zwecke. Der Mann, der dieser Sehnsucht den rechten Weg weist, der einmal zum Erlöser schaffender Deutscher werden wird, kann nur einer sein: Adolf Hitler! Also klang des Redners Ruf in den Saal, und donnernder Beifall gab die Zustimmung. Mit dem alten Kampfruf: „Deutschland den Deutschen!" fand der Vortrag sein Ende. Langanhaltender Beifall gab Zeugnis davon, daß der Redner allen aus dem Herzen gesprochen hatte.

Den Aufforderungen zur Diskussion leistete niemand Folge, obwohl sozialdemokratische Größen und kommunistische Stadtverordnete zugegen waren. Die Schlußworte richtete Pg. Wagner an die Anwesenden.

Unser Kampflied „Kamerad, reich' mir die Hände", gab dem Abend einen erfolgreichen Abschluß. Und mancher Arbeiter ist wieder unser geworden! Heil!

Joseph Wagner, Bochum.

Ortsgruppe Waldkirchen-Zschopenthal. Hier wurde am 11. August ein gewisser Otto Kabisch, 1903 in Penig (Sachsen) geboren, als Unterstützungsschwindler entlarvt und festgenommen. K. erschien am 10. August spät abends bei Parteimitgliedern, angetan mit Armbinde und Hakenkreuznadel, und gab sich als Frontbannmann aus. Seinem sicheren Auftreten hatte er es zu verdanken, daß ihm von einem Pg. Nachtlager, von einem anderen eine Geldunterstützung zuteil wurde. Am anderen Morgen machte er sich durch sein Benehmen verdächtig. Seine Angaben erwiesen sich bei der sofort eingeleiteten Nachforschung als Schwindel. Er konnte bei einem dritten Pg., als er seinen Schwindel erneut versuchte, auf frischer Tat ertappt, festgenommen und der Gendarmerie zugeführt werden. Vermutlich hat dieser Bursche seine Manöver schon anderswo versucht. Es wird gebeten, Mitteilungen über derartige Vorkommnisse an die Ortsgruppe Waldkirchen-Zschopenthal abzugeben, damit das für das Ansehen der N.S.D.A.P. so schädliche Treiben dieses Lumpen restlos aufgeklärt wird. K. ist kleiner Statur, trug hier schwarzgrauen, schon etwas abgetragenen Anzug mit weiter Hose, graue Socken, alte Sandalen. Haar blond, Augen blaugrau, aufgeworfene Lippen, bartlos, blasse Gesichtsfarbe, Dialekt wie in Halle-Bitterfelder Gegend. Mitteilungen an Benno Schreiber, Waldkirchen-Zschopenthal (Sa.).

Großdeutsche Jugendbewegung, Landesleitung Sachsen. Am Sonntag, 29. August, findet in Plauen im großen Pratersaale eine Tannenbergfeier der Großdeutschen Jugendbewegung nationalsozialistischer Jugend statt. Vortrag: Tannenberg und die deutsche Jugend. Redner: Kurt Gruber.

Schlageterbund Freiburg i. Br. Der durch die Ortsgruppe am Samstag, 1. August, veranstaltete „Vaterländische Abend" war für diese ein voller Erfolg. Nach einleitenden Worten des Ortsgruppenführers, in denen er die zahlreichen Gäste und Vertreter der anderen Vaterländischen Verbände begrüßte, wickelte sich das glänzende Programm mit militärischer Pünktlichkeit ab. Den Mittelpunkt des Abends bildete eine Filmvorführung der Bestattung Schlageters. Vor unsern Augen zogen nochmals die Bilder jener Zeit vorüber und führten uns in jene Tage zurück, da Schlageter, ein stiller Held, in seine Heimat nach Schönau überführt wurde, um dort unter Schwarzwaldtannen zur letzten Ruhe gebettet zu werden. Ein junger deutscher Held, dem das Vaterland das höchste war, war nach heißen Tagen des Kampfes, der der Befreiung unseres geknechteten Vaterlandes galt, zur letzten Ruhe gegangen. — Mit kernigen Worten gedachte der Kreisleiter, Marschall von Bieberstein, unseres Kameraden Schlageter und forderte die Schlageterleute auf, im Sinne und nach dem herrlichen Vorbild ihres Führers Albert Leo Schlageter, sich für die völkische Idee voll und ganz einzusetzen und mitzuwirken und Kämpfer zu werden, auf daß die Zukunft uns eines wiederbringe, ein großes, freies, herrliches deutsches Vaterland und Großdeutschland. — Begeistert sangen sodann die Anwesenden das Hitlerlied. — Möge es uns vergönnt sein, bei der Landestagung des Schlageter- und Frontkriegerbundes am 29. August unsern verehrten Führer Adolf Hitler in der Landeshauptstadt des Badnerlandes, in Karlsruhe, begrüßen zu können.

In eigener Sache

Mit der ihr eigenen Regiekunst geht dieser Tage durch die gesamte schwarze, rote und jüdische Presse, die von jeher für jede Perfidie gegen einen Völkischen mit Begeisterung zu haben war, ein Artikel, der sich gegen die Diätenschieber General Ludendorff und mich wendet. Ich habe für meinen Teil jeder Zeitung der edlen Farben, die nach der mir gewordenen Kenntnis den Artikel brachte, nachfolgende Erklärung übermittelt, ohne zu wissen, wie viel davon bereit sind, diese zu bringen.

Erklärung.

Zu dem Artikel „Völkische Diätenschieber" habe ich folgendes zu bemerken:

1. Ich bin am 22. Mai an eitriger Halsentzündung und Nierenentzündung erkrankt. Die Nierenentzündung, an der ich innerhalb 9 Jahren zum vierten Mal, davon dreimal im Felde, erkrankt bin, dauert heute bei ständigem Eiweißverlust noch an. Über beide Erkrankungen liegen ärztliche Zeugnisse beim Präsidenten des Reichstags, Herrn Loebe. Ärztliche Zeugnisse aber sind bekanntlich amtliche Dokumente.

2. Ich habe am 15. Juli, also gegen Ende meines Krankheitsurlaubes, zum erstenmal in öffentlicher Versammlung gesprochen. Wenn ich vorher einmal auf einem Sprechabend meiner Partei in zwangloser Weise mit meinen Freunden Fühlung nahm, so ist das die Pflicht und das Recht eines Abgeordneten — auch im Erholungsurlaub — und jedenfalls eine viel, viel kleinere Anstrengung, als wenn ich in einem Seebad stundenlang dem Kurkonzert gelauscht oder in einem Gebirgsort anstrengende Touren gemacht hätte, die nach berühmten Mustern — Scheidemann im holländischen Seebad auf Kosten des Juden Barmat — vom „Vorwärts" nicht erwähnt werden.

3. Als mir Herr Loebe die Ungültigkeitserklärung meines gesamten Urlaubs ab 25. Mai (!) mitteilte, habe ich lediglich einmal in einem Brief an ihn persönlich sachlich die Lage geschildert. Persönlich habe ich weder bei ihm, noch bei irgend einer Stelle auch nur den geringsten Schritt in der Regierung getan, die der jüdische „Vorwärts" in naheliegendem Sprachgebrauch als „Schnorren" bezeichnet.

4. Die Nachricht des Herrn Loebe erhielt ich am 25. Juli. Am 4. August war ich wieder zum erstenmal im Reichstag anwesend, also nicht nach 24 Stunden, sondern nach 9 Tagen.

5. Sehr wichtig und aufklärenswert ist die Tatsache, daß in der ganzen Angelegenheit ein einziger Brief zwischen dem sozialdemokratischen Reichstagspräsidenten und mir gewechselt wurde in rein persönlicher Art, und daß trotzdem der jüdisch-marxistische „Vorwärts" 24 Stunden später Material zu einer schamlosen, persönlichen Hetze in Händen hatte.

6. Zum Schlußsatz Ihres Artikels, die eine kurze Erwiderung: Wer sich den Reichstag und die Art seines Arbeitens in den letzten Wochen angesehen hat, wird mehr denn je überzeugt sein, daß von dort nie das Heil Deutschlands kommen kann. Wir Nationalsozialisten nutzen darum bewußt unsere Freikarten dahin aus, das dem deutschen Volk zu sagen. Diese Arbeitsmethode ist unseren Wählern recht, und die sind für uns die einzig berechtigten Kritiker.

Für meine Freunde bemerke ich noch, daß ich mein Amt als Reichstagsabgeordneter nie anders aufgefaßt habe, als im Interesse unserer Bewegung ein vom Feind bezahlter Agitator und Herold unserer Sache zu sein. Das werde ich auch bleiben, jetzt erst recht, nachdem ich am Haß der Andern merke, wie unangenehm ich den schwarz-rot-goldenen Reichsfeinden in ihrer einmütigen Ausbeutung des deutschen Volkes auf die Nerven falle.

Völkischer Politiker sein heißt, an der vordersten Kampffront unseres von allen Seiten verratenen Volkes stehen. Wie an der Front des Weltkrieges dürfen einen auch hier nicht Giftgasangriffe der Barmatlumpen zum Weichen bringen.

Das ist meine einzige und letzte Erklärung zu dieser perfiden Hetze.

Greg. Straßer, nat.-soz. Reichstagsabg.

Noch eine „Berichtigung"

Herr Arnold Rechberg schreibt uns neuerdings:

1. Es ist nicht richtig, daß ich die Bezeichnung Großindustrieller deshalb abgelehnt habe, weil ich irgendwelchen Grund hätte, meine Beteiligung an großindustriellen Unternehmungen zu vertuschen. Es ist vielmehr richtig, daß ich diese Bezeichnung abgelehnt habe, weil sie für meinen Geschmack zu großspurig klingt.

2. Es ist nicht richtig, daß niemand gewillt sei, für meine Skulpturen Geld auszugeben. Es ist vielmehr richtig, daß der Ort Friedewald, welcher ebenfalls ein Gefallenen-Denkmal errichten will, für die Bronzeausführung einer Figur von mir einen erheblichen Betrag verausgabt.

Wenn ich meiner Vaterstadt für ihr Gefallenen-Denkmal eine meiner Skulpturen geschenkt habe, so ist das geschehen, weil ich den toten Kameraden meiner Heimat, die im Weltkrieg für Deutschland auf dem Felde der Ehre geblieben sind, auch meinerseits einen Zoll der Dankbarkeit bringen wollte.

Stellenlos scheint nach Ihrer Ansicht jeder Bildhauer zu sein, der nicht als Lehrer an einer Akademie oder sonst irgendwie vom Staate angestellt ist. Dann waren die beiden größten Künstler der vergangenen Jahrhunderte, Max Klinger und Auguste Rodin, ebenfalls stellungslose Bildhauer.

Hochachtungsvollst

Arnold Rechberg.

*

Zu Punkt 1: Herr Rechberg hatte die Bezeichnung Großindustrieller in seiner ersten „Berichtigung" als „inopportun", d. h. auf deutsch unzweckmäßig, abgelehnt. Lehne ich aber etwas als unzweckmäßig ab, so befolge ich mit der Unterlassung dieser Bezeichnung also einen Zweck. Welchen? Auch das jüdische „Neue Wiener Journal", für welches A. Rechberg schreibt, nennt ihn den „bekannten deutschen Industriellen". Ob er diesem Blatt auch eine „Berichtigung" gesandt hat?

Zu Punkt 2: Wir freuen uns, zu hören, daß Herr Rechberg durch seiner Hände Arbeit Geld verdient hat.

Zu Punkt 3: Herr Rechberg hat einen kleinen Sarkasmus tiefernst genommen. Wir hatten nämlich uns darüber amüsiert, daß er die Bezeichnung „stellenloser Bildhauer" glaubte „berichtigen" zu müssen. Die Komik des letzten Satzes spricht für sich.

Und so was macht heute in Weltpolitik!

Erklärung!

Wir erhalten folgende Zuschrift:

„Die in Nummer 46 gebrachte Notiz, daß das „Helmstedter Kreisblatt" mit dem Zentralbureau für die deutsche Presse oder der „Deutschen Reichskorrespondenz" in Verbindung steht oder gestanden hat, entspricht nicht der Wahrheit.

Hochachtungsvoll

J. C. Schmidt.

*

Wir brachten damals etwa 100 Zeitungen zur Kenntnis, welche die Lewinsche Pressekorrespondenz benützen. Wir fassen die Erklärung des Kreisblattes so auf, daß sie auch diese nicht benutzt hat. Worüber wir unserer Genugtuung Ausdruck geben.

Hebet euch weg von Afrika

Der Sekretär von Abd el Krim veröffentlicht eine Erklärung, der wir folgendes entnehmen:

Ich lese hier in französischen Blättern von Friedensangeboten, die uns seitens Frankreichs gemacht wurden. Hätte man in Paris unseren Protest gelesen und dem dort ausgedrückten Entschluß einige Beachtung geschenkt, so hätte sich die französische Regierung die Blamage, welche sich aus der zweifellos erfolgenden Abweisung ergeben muß, ersparen können. Wir bedauern dies auch deshalb, weil das Kabinett Painleve uns ganz bequem ist, und die Enthebung des Marschalls Lyautey sowie die Virements in den Stäben für uns durchaus nicht nachteilig sind. Solche Veränderungen in den höchsten Stellen haben sich — wie die Kriegsgeschichten aller Staaten zeigen — noch meist als wenig vorteilhaft erwiesen; wir können daher uns nicht beklagen. Lyautey kannte genau Land und Leute und genoß trotz seiner Überhebungen, die nun einmal im gallischen Charakter liegen, manche Sympathien bei den Stämmen. Doch wie immer es nun kommen mag — unser Schicksal liegt in Allahs und Abd el Krims Hand. Wir kämpfen für unsere Freiheit, für unsere Rechte als Menschen und freie Geschöpfe Allahs und beanspruchen für uns auch das Selbstbestimmungsrecht, für das die Staaten der Entente heuchlerisch in den Weltkrieg zogen — dann aber es nur für die Sieger gelten ließen. Auf unserer Hut aber werden wir sein, und ähnlich wie mit den berühmten 14 Punkten wird man uns nicht betrügen. Wozu sollten wir auch jetzt einen Frieden annehmen, der doch nur ein Flickwerk wäre, für Frankreich nur Vorteile, für uns nur Nachteile haben würde? Der Prophet hat gesagt: „Hütet euch vor unüberlegten Handlungen und Übereilung (man sagt deshalb, wir seien apathisch, und das ist wahr), aber wenn ihr etwas anpackt, so führt es durch, bis zum glorreichen Ende."

Unsere militärische Lage wird übrigens durch Gelände und Klima wesentlich unterstützt. Werden wir ernstlich bedroht, so ziehen wir uns in die Gebirge zurück, und der Krieg dauert weiter. Frankreich aber wird sich an uns verbluten. Deshalb rufen wir den Franzosen und Spaniern freundschaftlich zu: Hebet euch weg von Afrika!

Sizilien, 1. August 1925.

Für Abd el Krim: Der Sekretär.

Die bolschewistische Judenschutztruppe in Rumänien

In Rumänien ist es vielfach zu judenfeindlichen Kundgebungen gekommen. Das hat die Bolschewistenführer natürlich nicht schlafen lassen. Das kommunistische Sekretariat für die Balkanländer hat deshalb folgendes Rundschreiben erlassen:

„Das Fiasko bei Tartar-Bunar — dort wurden im Winter 1924 über den Dnjester nach Bessarabien eingefallene Banden aus der Ukraine von rumänischen Truppen und deutschen Kolonisten über den Dnjester zurückgejagt — muß uns die Augen über die Lage in Rumänien öffnen. Die Bauernschaft ist dort dem Kommunismus nicht zugänglich, ebensowenig ist die Arbeiterschaft für ihn eingenommen. Die Armee ist in der Hand der Offiziere. **Das einzige Mittel, Rumänien zu revolutionieren, besteht in der Entfachung einer antimilitaristischen Agitation, die das Land in zwei Teile spalte.** Das nach Rumänien offene Terrain ist solchen Agitationen günstig. **Ebenso hatte das Wiener kommunistische Büro den Parteifreunden in Rumänien den Auftrag erteilt, sich an antisemitischen Ausschreitungen zu beteiligen.** „Schon aus diesem Grunde", sagte der rumänische Unterstaatssekretär, der das Rundschreiben verlas, „werde die Regierung die staatsgefährlichen Tendenzen, welche die antisemitische Bewegung in brutaler Form verfolge, mit äußerster Schärfe bekämpfen. Er rechne dabei auf das Verständnis und die Mithilfe aller Wohlgesinnten im Lande."

Aus diesen Meldungen geht hervor, daß der wahre Zweck der Bolschewisten darin besteht, die antisemitische Erhebung von den Juden auf die Polizei und das Heer abzulenken! Der alte Kniff der geschulten Provokateure!

KINO-ANZEIGER

Nach dem Kino: Eine Zigarette der Fabrikate der Österreich. Tabak-Regie

RATHAUS-LICHTSPIELE: Die Frau aus den Wolken, ferner: Hat Darwin recht?

Nach dem Theater: raucht selbst der Laie die Zigarette „Metzger" Nr. 3

SENDLINGERTOR-LICHTSPIELE: Die 3 Portiersmädel. Ferner: Großes humoristisches Beiprogramm

KAMMERLICHTSPIELE / Kaufingerstr. 29, Telephon 24327: Ellen Kürti in Frauen, die nicht lieben dürfen

Dachauerstr. 16 UFA-THEATER geg. Marsstr.: Wege zu Kraft und Schönheit

Telephon 53377 LICHT-SCHAUSPIELHAUS Dachauerstr. 46: Harry Piel in seinem neuesten großen Sensations- und Abenteurerfilm „ZIGANO"

Besuchet die Familien-Sonntag-Vormittags-Vorstellungen obiger Kinos!

KI-PA Film-Palast, Müllerstr. 32, Blumenstr. 29: Das geheimnisvolle Haus. II. Teil: Die Vergeltung

Unsere Leser sehen sich nur die Qualitätsfilme, der im „Völkischen Beobachter" inserierenden Lichtspielhäuser an!

THEATER-ANZEIGER

Dienstag, den 18. August 1925

National-Theater	Residenz-Theater	Kammerspiele	Operetten-Bühne Lustspielhaus, Barer Str.
—	Liebfrauenmilch, Anfang 7½ Uhr	Frühlingserwachen, Anfang 7½ Uhr	Die Glocken von Corneville, Anfang 7½ Uhr
Prinz-Reg.-Theater	**Schauspielhaus**	**Gärtnerpl.-Theater**	**Volkstheater**
Die Meistersinger von Nürnberg, Anfang 4 Uhr	Die heilige Johanna, Anfang 7½ Uhr	Pusztaliebchen, Anfang 7½ Uhr	Die vertauschte Frau, Anfang 7½ Uhr

RUNDFUNK MÜNCHEN

Dienstag, den 18. August.

11.45 Uhr: Wetterbericht; Zeitangabe.

1.55 Uhr: Zeitzeichen; Pressemeldungen; Wetterbericht; Börsennachrichten.

Nachmittagskonzert 3—6 Uhr:

3 Uhr: Sendestunde für die Deutsche Verkehrsausstellung. Kammerquartett Anny Rosenberger: Ein Operetten-Nachmittag.

3.30 Uhr: Bayer. land- und forstwirtschaftlicher Rundfunkdienst in Verbindung mit dem Deutschen Landwirtschaftsrat.

4 Uhr: Kammerquartett Anny Rosenberger.

5 Uhr: Die Rundfunkkapelle.

6 Uhr: Bayerischer land- und forstwirtschaftlicher Rundfunkdienst der Bayerischen Landesbauernkammer in Verbindung m. d. Deutschen Landwirtschaftsrat.

6.30 Uhr: Die Heilkraft der Moorbäder. Vortrag von Dr. med. Paul Peter Gotthard.

7 Uhr: Unterhaltungskonzert der Rundfunkkap.

8 Uhr: Vortrag Univ.-Prof. Geh. Rat Dr. Albert Rehm: Samos und seine Nachbarinseln.

8.40 Uhr: Edward Grieg-Abend. Mitglieder des Rundfunkorchesters: Willy Stuhlfauth (1. Violine), Karl von Perfall (2. Violine), Giacinta della Rocca (Viola), Alfred Kühle (Cello), unter Mitwirkung von Dr. Rudolf Götz (Klavier). 1. Violinsonate F-Dur (W. Stuhlfauth — Dr. R. Götz), 2. Lyrische Stücke für Klavier (Dr. R. Götz), 3. Streichquartett in G-Moll.

9.40 Uhr: Italienische Leseübung.

10 Uhr: Pressemeldungen; Wetterbericht; Zeitangabe; Sportfunk; Geschäftsnachrichten.

„Deutsche Stunde in Bayern", Abteilung Vertrieb / Funkhaus / Karlstraße 21
Verkauf und Vorführung hochwertiger Rundfunkempfänger, Detektor-, Röhren-Apparate, Lampen, Kopfhörer, Lautsprecher, Zubehör, Antennenbau

Junger, tüchtiger Kaufmann und Werbefachmann, schöpferischer, ideenreicher Kopf, mit großem Organisationstalent, unermüdlicher Arbeitskraft und guter Auffassungsgabe, sucht verantwortungsvolle, aussichtsreiche Stellung gegen Anfangsgehalt. Angebote unter „Werbekraft" an die Anz.-Abt. d. „Völk. Beobachter"

Haemorrhoiden-Kranken hilft bestimmt in kurzer Zeit auch in schweren Fällen das neue, hervorragende Heilmittel Ristosan. Ärztl. empfohlen und begutachtet! Überraschende Erfolge! Erhältlich in Apotheken!

J. Menzel, Coburg empfiehlt sein reichhaltiges Lager in Vaterländischen Aufführungen aller Art. Auswahlsendungen an jedermann ohne Vorbedingung

Elektro-Ingenieur, 28½ Jahre alt, Nationalsoz., 3½ Jahre Bau- und Betriebspraxis in Überland- u. Elektrowerken, akquis. befähigt, sucht Stelle in ähnl. Betrieb, Install., Gas u. Wasser. Ang. unt. 395 a. d. Anz.-Abt. ds. Bl.

KONKURS braucht kein Kaufmann anzumelden, der bei Klage-Pfändung sofort meine Dienste in Anspruch nimmt. Bisher 67 Sanierungen durchgeführt. H. BURGER, Treu-Kaufmann, München, Boschetsriederstraße 21, Fernsprecher: Nr. 74365

Kauft nur in deutschen Geschäften!

Nur 10 Tage!

Wir beehren uns, anzuzeigen, daß wir unsere Zahnpraxis von der Lindwurmstr. 24 nunmehr im Hause Dollmannstr. 15 verlegt und mit erster, moderner, operativer sowie technischer Einrichtung neu eröffnet haben. Zur Wiedereröffnung geben wir allen Zahnleidenden 10 Tage Gelegenheit, mit wenig Geld die kranken Zähne in Ordnung zu bringen und bezahlen Sie bis 25. August 1925 für Arbeiten folgende Preise:

Zähne in Kautschuk, pro Zahn	M. 1.80
ein kompl. Ober- und Unterstück	„ 42.—
Zähne in Kautschuk mit Goldstifte, pro Zahn	„ 3.20
ein kompl. Ober- u. Unterstück (Frontzähne mit Goldstifte)	„ 65.—
Zähne mit Platinlegierungsst. (beste Ausführung), pro Zahn	„ 6.—
ein kompl. Ober- und Unterstück (Frontzähne Platinlegierungsst.	„ 95.—
Kronen (Goldersatz) pro Zahn M. 5.—, in Gold, 20 kar.,	M. 12.— bis 15.—
Fensterkrone „ „ „ „ 7.—, „ „ „	„ 14.— „ 17.—
Stiftzahn „ „ „ „ 7.—, „ „ „	„ 14.— „ 18.—
Brückenarb. „ „ „ „ 6.—, „ „ „	„ 15.— „ 18.—
Zahnziehen mit Narkose, inkl. Arzt von M. 15.— an	Plomben von M. 2.— an
Zahnziehen mit Einspritzung M. 2.50	Kautschukreparatur von „ 1.— „
Umarbeitg. i. Kautsch. pro Zahn „ 1.50	

Preise verstehen sich ohne jeglichen Aufschlag und bei Verwendung von denkbar bestem Material. In Bezug auf Brauchbarkeit, genaues Passen leisten wir weitgehendste Garantie. — Auswärtige Patienten werden bei Möglichkeit in einem Tag behandelt. Spezialisten in Zahnziehen mit und ohne Narkose. Kein langes Warten.

Zahnpraxis Geb. Eggenfurtner, München, Dollmannstr. 15
Linie 12 und 17 Humboldt—Pilgersheimerstraße, Linie 5 Marienplatz—Gärtnerplatz—Mariahilfsplatz, nächste Station Dollmannstraße (15 Minuten Gehzeit).

?WOHIN?
Der Fremde geht in München dahin, wo es der Münchner gemütlich findet!

Löwenbräu-Keller. Saal — Garten — Terrassen. Täglich Konzerte

Hacker-Keller, Theresienhöhe nächst Ausstellung. Täglich große Konzerte. Vorzügliche Speisen

Thomasbräu-Keller, Kapuzinerpl. 5 (Linie 10, 12, 17), Clemens Haustein. Mittwoch, Samstag, Sonntag Große Garten-Konzerte

Mathäser Bierhallen, Garten, Täglich Konzert, la Küche. Löwenbräubier

Viktoria-Gaststätten, Max-Denkmal, Telephon 20266. Herrlicher Garten. Vorzügl. Mittags- u. Abendtisch, la Biere u. Weine

Gaststätte Alt-Wien, Barerstraße 53, Telephon 57336. Täglich Original-Zigeuner-Kapelle aus Gräfin Mariza (Lustspielhaus)

Beschädigte Talmud-Juden haben wir immer noch auf Lager. Immer wieder laufen Anfragen bei uns ein, woher wir diese Juden beziehen. Um jedem Irrtum vorzubeugen, teilen wir mit, daß es sich in unserem Falle um Bücher handelt, nicht um Judenbuben. Der Talmud-Jude von Dr. Rohling ist die Bibel des deutschen Menschen. Preis einzeln M. 2.20, leicht beschädigt M. 1.50. Versand u. Nachnahme. Alfred Roth Verlag, Stuttgart, Feuerseeplatz 7

Rheumatismus ist heilbar. Dr. Berthold Hoffmanns Rheumatismustee ist ein Naturprodukt, das tausendfach erprobt ist, und worüber tausende Anerkennungen vorliegen. Bei einem Paket bemerken Sie schon Besserung. Wir senden Ihnen gegen Voreinsendung von 2 M. auf unser Postscheckkonto Köln 60245 Probepaket. Eine Kurpackung von sechs Paketen kostet 10 M. und genügt nach ärztlichem Gutachten zur vollkommenen Besserung. Nachnahmesendung zuzgl. Porto und Spesen. Schreiben Sie sofort an Brüder Hofmann & Götz, Köln an der Wollküche 12

Den Gesinnungsfreunden empfehle mich zum Abschluß aller Arten Versicherungen (Leben, Unfall, Haft, Feuer, Einbruch usw.). Beratung in allen Versicherungsangelegenheiten. Ganz neu! Baugeldversicherung! Alfred Andersch, München, Neustätterstraße 6, Telephon 61409

Tüchtige Kerle die Mut und Unternehmungslust haben, können sich bei uns als Straßenhändler ein gutes Einkommen verschaffen. Geld ist dazu nicht nötig, aber ein gutes Mundwerk. Verlag „Der Hakenkreuzler", Berlin NW 21

Völkisches Malergeschäft übernimmt Aufträge: Zimmer, Möbel, Stiegenhäuser, Fassaden, Schriften, prompt, billig u. sauber. Karl Harfl, Steinstr. 1/I.

Tapezierer empfiehlt sich zum Aufbessern von Matratzen, Sofas, Ottomanen und allen einschläg. Arbeiten (Hausarbeit). Röhrig, Gabelsbergerstr. 63/III

Sport- und Fachmann, denke dran: Alles gibt's — bei Herm. Hahn, Kraftfahrzeug-Bedarf u. Bereifung, Vulkanisier-Werkstätten. München, Sonnenstr. 27, Fernspr. 51446, 57621. Nürnberg, vord. Sterng. 1, Fernsprecher 8866